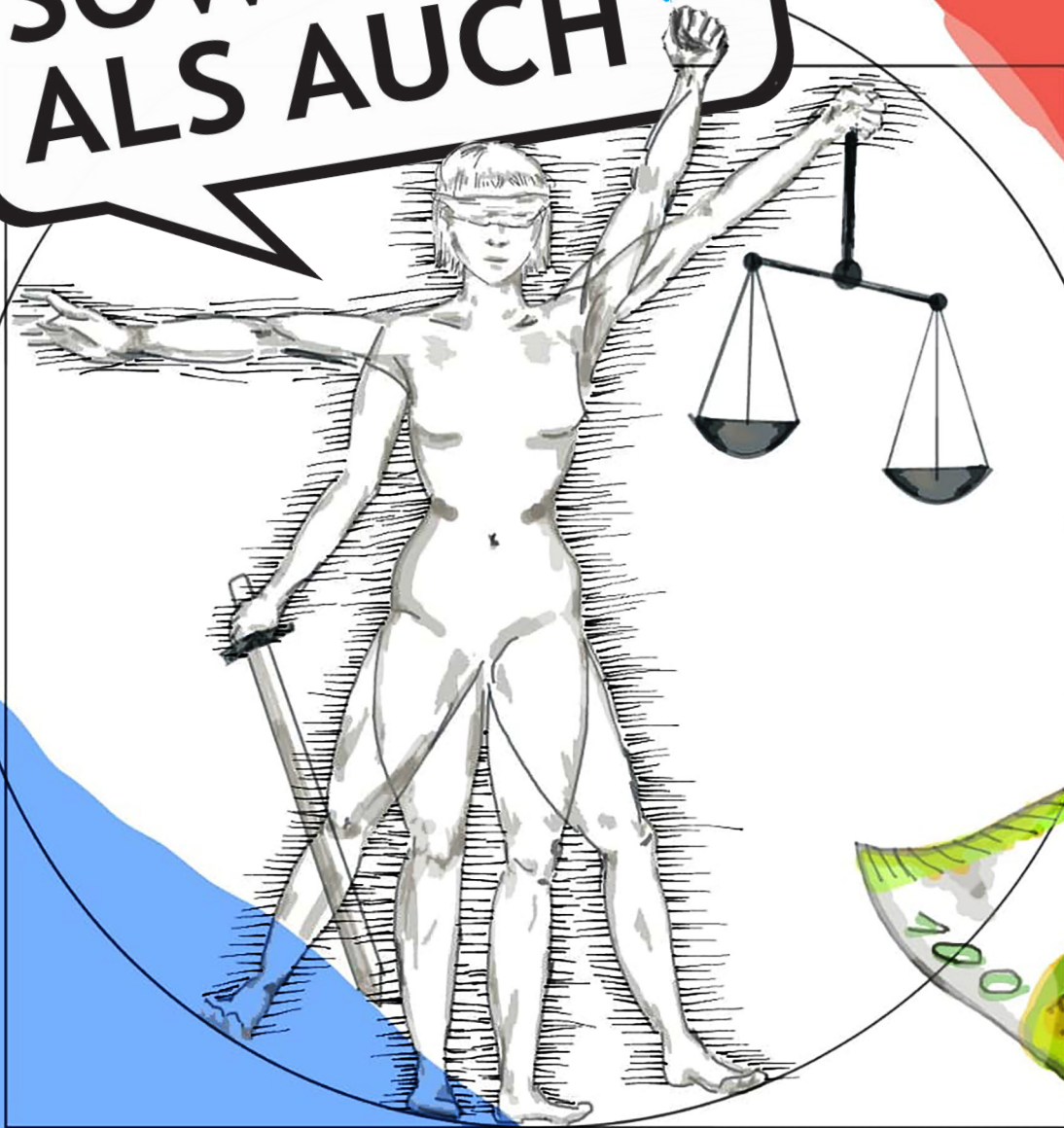


**SOWOHL +
ALS AUCH**



GESETZLICHE GLEICHHEIT – SOZIALE GERECHTIGKEIT?

Feminismus,
Sport & Gaming

Fast & Fair
Fashion



g l e i c h



g e r e c h t



Editorial



Liebe Leser:innen,

mit den steigenden Energiepreisen, Mieten und allgemeinen Lebenshaltungskosten wachsen auch die Geldsorgen in der Bevölkerung. Duschen, Heizen, Essen – all das ist inzwischen für viele Menschen teurer Luxus geworden. In starkem Kontrast dazu stehen die Spitzengehälter der Dax-Vorstände: Um rund 24 % im Vergleich zum Vorjahr stiegen diese im Mittel. Die aktuellen Krisen treffen eben nicht alle im gleichen Ausmaß, jedenfalls nicht finanziell.

Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes besagt: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ Doch wie passt diese juristisch garantierte Gleichheit mit den tatsächlich erlebten Ungleichheiten zusammen? Ist diese Kluft gerecht? Gerechtfertigt? Und wer entscheidet eigentlich darüber? Diesen Fragen ist unsere Redaktion anhand verschiedener Expert:innen-Interviews, eigener Recherchen und systematischer Überlegungen auf den Grund gegangen. Herausgekommen ist ein buntes Potpourri an Fakten, Geschichten und Blickwinkeln.

Der Ungerechtigkeit ins Auge zu blicken ist selten schön. Dennoch ist es wichtig, ehrlich, unvoreingenommen und genau hinzusehen. Diese Arbeit haben euch, liebe Leser:innen, unsere Autor:innen ein Stück weit abgenommen. Welche Schlüsse und Konsequenzen man aus den Ergebnissen zieht, bleibt allerdings jedem selbst überlassen. Zum Abschluss haben wir noch eine Bitte an euch: Im Herbst 2023 finden die nächsten Landtagswahlen in Bayern statt. Geht bitte wählen, wenn ihr könnt. Wenn ihr noch unter 18 seid, setzt euch gerne mit uns für eine Absenkung des Wahlalters ein. Denn in einer Demokratie zu leben, ist nicht selbstverständlich. Auch das zeigen die Ereignisse des letzten Jahres wieder einmal viel zu deutlich. Deshalb sollten unsere Werte geschützt und unsere Einflussmöglichkeiten wahrgenommen werden.

Eure Redaktion 2022/23

Inhalt



06 VORSTELLUNG
Unsere Redakteur:innen

08 NERBIE
Interview mit Verena
und Eva Wanowius

14 ELFCHEN
Jetzt wird's poetisch

15 ILLUSTRATION
von Tamira Unger

16

INTERVIEW - DR. EMILIA ROIG

Die Politikwissenschaftlerin Dr. Emilia Roig (sie/ihr) ist die Gründerin und Geschäftsführerin des in Berlin ansässigen Center for Intersectional Justice (CIJ), einer gemeinnützigen Organisation, die sich für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und ein Leben frei von systemischer Unterdrückung für alle einsetzt.

18 WIR SUCHEN DICH
Werde ein Teil von uns!

19 SOWOHL ALS AUCH PODCAST
Ein Podcast über
gesellschaftspolitische Themen

20 STRASSENINTERVIEW
Ein Interview mit verschiedenen
Passant:innen aus Regensburg

22 ILLUSTRATION
von Lara Süttner



23

INTERVIEW MIT CAMPUS ASYL

24 DAS GRUNDGESETZ
Die Geschichte des
Grundgesetzes

26 INTERVIEW
Interview mit Sea Eye e.V.
Ortsgruppe Regensburg

**32 INTERVIEW
OHNE WORTE**
mit Regensburger
Politiker:innen



33 KREATIVSEITE
Hier bist du dran.

34 OLYMPISCHE SPIELE
und ihre Einstellung zur
Geschlechterordnung

**37 EMANZIPATION
UND FEMINISMUS**
Eine Geschichte des Feminismus

**40 FAST FASHION UND
FAIR FASHION**
Was ist überhaupt „fast“
oder „fair“ Fashion?

45 KREUZWORTRÄTSEL

42

DAS BUNDESVERFASSUNGSGERICHT

Interview mit Prof. Dr. Huber, Richter des
Bundesverfassungsgerichts und Professor
an der LMU München.

Kein Mensch ist genauso wie ein anderer, und darin liegt die Stärke einer Gesellschaft. Aber jeder Mensch ist gleich viel wert, das sollte der Grundsatz einer Gesellschaft sein. - Alexandra Frei -

This is us



Gleichheit ist für mich, dass jeder unterschiedlich sein darf und trotzdem gleich viel wert ist. - Mirjam Buchberger -

"I 've a right to think" (Alice im Wunderland)

Gleichheit bedeutet für mich, dass alle Menschen die gleichen Chancen haben sollten, seien es Berufs-, Bildungschancen oder andere Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Nun sind wir dennoch nicht alle gleich, aber Ziel sollte es sein, gesellschaftliche und soziologische/soziale Hindernisse abzubauen und Nachteile auszugleichen, sodass jeder sich im Rahmen seiner persönlichen Fähigkeiten und seines Charakters verwirklichen kann (solange er dadurch niemand anderem schadet). - Lara Schatt -



Für mich ist Gleichheit ein Widerspruch in sich. Ein Anspruch, den ich an die Welt stelle, der aber gleichzeitig nicht anwendbar ist und umständlich im Weg steht. - Lara Süttner -



Gleichheit bedeutet für mich, dass man alles versucht, um jedem Menschen die Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Egal welche Herkunft, Religion usw. - Ludwig Songsare Mgbou -

Verena und Eva Wanowius sind begeisterte Gamerinnen und haben unter anderem einen eigenen Podcast: „Nerbie – Der Nerdtalk mit Eva und Verena“. Darin sprechen sie über Games, Filme und Serien. Uns haben sie von ihren Erfahrungen als LGBTQ-Gamerinnen erzählt und Tipps für einen guten Start in die Gaming-Welt gegeben.

Was findet ihr so faszinierend am Gaming?

Eva: Ich glaube, ich finde das als Medium am spannendsten. Einfach weil du viel mehr in eine Geschichte eintauchen kannst, also du es in einem Film oder in einer Serie klassischerweise machen kannst. Du bist Teil des Ganzen. Manche Games spielen sogar damit, dass du auch als Spieler:in integriert bist und nicht nur eine Spielfigur spielst. Dieses Eintauchen und komplett Aufgehen in einer anderen Welt finde ich sehr erfrischend und eine schöne Abwechslung zum Alltag.

Verena: Ich würde mich da anschließen. Es gibt so viele Möglichkeiten, den Leser/die Leserin – oder Spieler:in in dem Fall – mitzunehmen,

und Geschichten auf eine ganz andere Art und Weise zu erzählen, als es im Buch oder im Film möglich ist. Vor allen Dingen werden die Möglichkeiten jetzt mit den modernen Techniken immer besser und deswegen ist das auch ein Thema, was mich immer wieder aufs Neue fasziniert.

Wir sind auf ein Zitat von euch gestoßen: Ihr lebt Gaming in jeder Phase eures Seins. Was genau sagt ihr zu diesem Zitat und wie ist es gemeint?

Eva: Vielleicht Mal von einem erwachsenen Standpunkt aus: Es gibt ja sehr viele Dinge, die wir heutzutage leisten müssen. Wir müssen arbeiten, wir müssen professionell sein, wir müssen uns auch manchmal präsentieren. Aber Gaming oder auch über Gaming zu sprechen, ist nochmal eine ganz andere Welt und das wirft uns viel mehr in euer Alter zurück. Und das ist etwas, was echt angenehm ist: dass man einfach das macht, was man richtig gerne macht

und sich auch nicht dafür schämt. Wir haben uns sehr bewusst durch unseren Kanal und unseren Podcast dazu entschieden, diese Themen immer wieder auch in unseren Alltag reinzuholen, um eben nicht irgendwann die langweiligen Erwachsenen zu werden.

Wie hat Nerbie euer Leben verändert?

Verena: Wir haben uns, wie Eva vorhin schon gesagt hat, beim Campus Radio kennengelernt, und zwar bei einem Gaming Event. Sie war damals die Chefin des Gaming-Ressorts und ich noch Praktikantin. Ich wollte unbedingt auch in dieses Gaming Ressort rein, weil ich einfach super toll fand, dass es da eine eigene Sendung gab. Da haben wir uns auf Anhieb gut verstanden. Wir haben auch gemerkt: „Okay, wir können privat super miteinander, wir können aber auch zusammen sehr viel über Gaming machen“. Und dann sind wir auf die Idee gekommen: „Lass uns doch Mal etwas für Nerds und Newbies machen.“

Also für Leute, die schon lange im Gaming drin sind – eben die Nerds, die sich schon ewig damit beschäftigen. Aber auch für die Newbies, die sich vielleicht damit beschäftigen wollen, weil das Kind ein Spiel spielt und man das besser verstehen möchte oder man überhaupt Mal Gaming Begriffe erklärt haben möchte. Daraufhin haben wir eine Übernachtungs-Aufzeichnungs-Session beim Campus Radio gemacht, die nie ausgestrahlt wurde. Aber die Idee war geboren und daraus ist dann irgendwann Nerbie entstanden.

Eva: Ja, und heutzutage muss ich einfach sagen, dass ich sehr dankbar bin für die Community, die wir uns aufgebaut haben. Denn wir haben da wirklich ein buntes Sammelsurium. Manche produzieren selbst auch Content für andere. Manche konsumieren einfach nur. Und egal, welches Thema wir anstoßen, eine Diskussion entsteht immer und es ist ein sehr reger Austausch. Wenn man zum





Wie genau hängt Gaming denn für euch mit Politik zusammen?



Beispiel den Begriff Gamer Girl in den Raum schmeißt, dann kommt eine Diskussion, bei der ich das Gefühl habe, sie bringt manchen Leuten auch etwas. Dass sie dann vielleicht doch hinterfragen: Sollte ich den Begriff so negativ sehen? Soll ich dann direkt an Cam-Girls denken, die noch einen Controller in der Hand haben? Oder muss ich mich da einfach selbst hinterfragen? Das ist ein Aspekt, den ich nicht missen möchte.

Wie hat sich denn euer Gaming oder auch Nerbie seit 2016 entwickelt?

Eva: Wir haben ganz klassisch angefangen und da auch noch sehr in dieser Beitrags-Form gedacht, die man vom Radio kennt. Wir hatten ein Gaming Lexikon, was sehr lange lief, bei dem ich mir auch vorstellen könnte, es irgendwann wieder zu machen. Teilweise haben wir auch YouTube-Videos gemacht. Man muss aber sagen, dass dieser Umfang neben einem Hauptjob für uns nicht leistbar ist. Wir sind dann zurück zum Podcast gekommen und heutzutage liegt da der Schwerpunkt. Von Video-Content sind wir wieder in Richtung Audio gegangen und dadurch sind auch unsere Themen gesellschaftlicher geworden – politischer. Weil du natürlich in einem Podcast deutlich mehr diskutieren kannst, als du das in einem kurzen Video oder in einem Instagram Beitrag machen kannst.

setzen? Und warum gibt es denn keine lesbischen Hauptcharaktere?“ Gibt es jetzt mit *Last of Us* zum Beispiel. Das sind so Themen, die immer mehr ins Gaming einziehen und das finde ich sehr gut, weil Gaming politisch sein muss. Weil Gaming eine Art von Popkultur ist, wie es Bücher sind, wie es Filme sind, die die Werte der Gesellschaft spiegeln.

Eva: Es ist einfach ein Medium. Wenn jemand ein Medium gestaltet und dafür irgendeine Art von Content macht, wird es zwangsläufig politisch. Ich glaube, genau genommen kann man nichts unpolitisch tun, weil man sich ja immer in der Gesellschaft befindet und immer mit irgendwelchen Situationen konfrontiert ist, die einfach politisch sein müssen. Wir können uns nicht rausnehmen aus diesem System, wir sind immer Teil davon. Und wenn wir dann darüber reden oder etwas anderes abbilden, werden sich immer Sachen aus dem realen Leben darin wiederfinden. Deswegen glauben wir, dass das ganz fest zusammengehört. Das ist so ein bisschen die Diskussion wie: „Ist Fußball politisch?“ Ja, Fußball ist politisch, also bleibt auch Gaming politisch.

Ist Gaming in euren Augen eine männlich dominierte Leidenschaft?

Verena: Nein. Es gibt auch Studien, die zeigen, dass Gaming immer weiter aufbricht. Leute, die behaupten, Gaming sei nur männlich, haben offensichtlich keinen Blick hinter die Kulissen geworfen, hinter das Marketing, was sicher auch immer weiter diversifiziert wird. Das merkt man auch, wenn man sich die Statistiken anguckt. 10 % sind inzwischen auch im LGBTQ-Bereich angesiedelt.

Eva: Ich glaube, inzwischen ist die Geschlechterverteilung unter Gamer:innen etwa 50/50. Ich glaube, das einzige Problem, warum das nicht so auffällt, ist, weil Gamer – männlich – lauter sind. Die dominieren gerne, vor allem in kompetitiven Online-Games. Und Gamerinnen sind meistens stiller, die halten sich zurück. Sie spielen auch deutlich häufiger Singleplayer oder Offline-Games. Sie bringen sich gar nicht so sehr in diese Onlinewelt ein, uns zum Beispiel

auch eingeschlossen. Das war früher ein bisschen anders. Gerade haben wir da nicht so ganz die Energie dafür, uns damit auseinanderzusetzen. Und ich glaube, deswegen kommt dieser Eindruck immer noch zustande. Aber wir sind ja da.

Verena: Gerade im E-Sports Bereich ist das sehr auffällig. Der E-Sports Bereich ist ja auch der, der in den Medien immer propagiert wird. Jegliche Marken machen jetzt irgendwelche E-Sports Events. Es gibt immer noch sehr viele männliche Sportler und da ist der Frauenanteil wirklich gering. Das liegt aber zum Teil daran, dass Frauen auch innerhalb der Agenturen-Welt und innerhalb der Branche an sich wenig repräsentiert sind. Das hängt alles mit diesem ursprünglichen Marketing zusammen. Klar, wenn ich immer nur junge Männer zwischen 14 und 35 anspreche, dann habe ich auch irgendwann nur diese Zielgruppe, die darauf anspringt. Das bedingt sich so ein bisschen selbst, aber da passiert momentan was und darüber bin ich sehr froh.

Zu dem Thema „Gamer sind lauter“. Hattet ihr im Gaming schon Mal Erlebnisse, in denen ihr mit sexistischen Vorurteilen konfrontiert worden seid? Oder hört ihr manchmal queer-feindliche Kommentare?

Eva: Auf jeden Fall. Ich muss drüber lachen, weil ich auf unserem zweiten Bildschirm auch unseren Bildschirm-Hintergrund sehe, der immer noch *Overwatch* ist. Das ist ein Spiel, bei dem es ganz schön zur Sache geht, sobald du kompetitiv spielst. Da haben wir einiges im Chat mitbekommen. Gar nicht so sehr darauf bezogen, dass wir LGBTQ sind. Aber wir haben auch schon im Pride Month einen Shitstorm bekommen, weil wir uns unter einem Gaming Post geäußert hatten. Der war, meine ich, von Xbox, und da ging es darum, dass auch trans*Frauen jetzt eine Taskforce bilden, um mehr trans*-Abbildung in Games reinzubringen. Da waren natürlich auch nicht so tolle Menschen in den Kommentarspalten und da haben wir uns auch rumgetrieben. Die kamen dann sogar auf unsere Social-Media-Seiten. Aber da

stand unsere Community auf jeden Fall hinter uns. Im richtigen Gaming Kontext ist es dann eher so, dass es abgeht, sobald Trolle im Voice-Chat mitbekommen, dass eine Stimme weiblich ist. Dann kommen dumme Kommentare. Gott sei Dank schaffen Online-Games immer mehr Möglichkeiten, das einzudämmen. Zum Beispiel, indem Filter eingestellt werden. Wenn Beleidigungen fallen, werden die ersetzt. Zum Beispiel durch: „Ich bin klein und ich muss jetzt dringend ins Bett, weil ich nur noch Quatsch rede.“

Verena: Ich habe ja auch ganz lange *WoW* gespielt. Da kam im Teamspeak oft: „Ach, du bist eine Frau? Hätte ich gar nicht gedacht, du spielst ja so gut.“ Aber das war dann eher so der zurückgezogene Nerd, der es nicht gewohnt ist, dass Frauen auch *WoW* spielen. Die meisten merken dann auch: „Habe ich das jetzt wirklich gesagt?“ Aber im Onlinebereich, wo man unbedingt gewinnen will, kann es schon sein, dass jemand sagt: „Wir haben jetzt verloren wegen dir, weil du eine Frau bist. Geh doch zurück an den Herd.“

Eva: Ich weiß nicht, ob das heutzutage auch noch gemacht wird, aber so vor fünf bis zehn Jahren war das auf jeden Fall ein Ding, dass manche Männer auch bewusst einen Frauen Charakter gewählt haben, damit man ihnen hilft.

Wie sehr ist die LGBTQ-Szene in der Game Szene vertreten? Wie nehmt ihr das wahr?

Eva: Das ist natürlich jetzt sehr subjektiv unser Standpunkt. Dadurch, dass wir eben auch online aktiv sind und einen Kanal haben, haben wir eine sehr exklusive Community, die nicht unbedingt repräsentativ für die Gaming Szene ist. Aber bei uns ist das gar kein Problem. Da sind auch einige dabei, die selbst LGBTQ sind. Sobald ich aber unsere Bubble verlasse, ist das dann vielleicht wieder was anderes. Aber es gibt Gott sei Dank einige Möglichkeiten, dass man sich eben bewusst so eine Bubble schafft. Auch bei Twitch, wo man zugucken kann. Da kannst du ja zum Beispiel extra diesen Tag „LGBTQ-freundlich“ auswählen. Und so kann man sich

ein bisschen seine Welt so gestalten, dass man sich damit nicht konfrontieren muss. Aber man muss immer damit rechnen, dass das auch blöd werden kann. Was ich ganz schön finde: Es gibt jetzt gerade auch in den größeren Games, wie zum Beispiel *Last of us*, immer mehr Charaktere, die auch LGBTQ-sind. Da könnte ich mir vorstellen, je länger wir das durchhalten, desto mehr Leute aus der LGBTQ-Community fühlen sich dann auch ermutigt, sich Mal mit Gaming zu beschäftigen, weil sie sich endlich repräsentiert fühlen.

Glaubt ihr oder empfindet ihr es so, dass es in den verschiedenen Gaming-Bereichen Unterschiede gibt, was die LGBTQ-Akzeptanz angeht?

Verena: Da gibt es tatsächlich krasse Unterschiede. Also bei Shootern ist es eher so, dass man da abgelehnt wird, weil das da eine ganz enge Bubble ist. *Counterstrike* war zum Beispiel eines der ersten kompetitiven Games, was dann natürlich auch die entsprechende Zielgruppe angesprochen hat. Aber bei Rollenspielen zum Beispiel, wenn wir jetzt *WoW* nehmen oder *Guild Wars* oder *Final Fantasy* Online oder solche Sachen: Da gibt es teilweise eigene Gilden für LGBTQ-Leute, wo die sich einfach zusammenschließen, um dann ihren eigenen Safe Space innerhalb des Games zu haben. Gerade bei Rollenspielen sind die Leute generell ein bisschen offener, was sowas angeht. Das ist jetzt vielleicht auch nur mein subjektiver Eindruck. Kann natürlich auch sein, dass das jetzt Glück war, dass ich immer auf offene Menschen getroffen bin.

Eva: Ich würde Mal eine ganz steile These in den Raum werfen. Ich glaube, dass das daran liegt, weil es einprogrammiert ist. Bei *Counterstrike* hast du keine differenzierten Charaktere, das ist sogar teilweise kaum sichtbar oder sie haben dann gleich komplett Montur an, sodass du die kaum auseinanderhalten kannst. Sobald du mehr in diesen Rollenspiel-Aspekt reingehst, wenn du Gilden überhaupt erst Mal machen kannst, wenn du da weibliche Charaktere hast oder sogar Charaktere ganz frei gestalten kannst,





sodass du dich selbst repräsentieren und Sexualität vielleicht irgendwie andeuten kannst, dann wirst du auch automatisch mehr Menschen anziehen, die das dann auch spielen. Dementsprechend wird dann auch die Community differenzierter.

Spielt es eine merkliche Rolle im Gaming, ob man queer ist und welches Gender man hat?

Eva: In unserer Community gar keine. Ich glaube, das kommt immer darauf an, ob man das zeigt oder nicht. Und es stört mich tatsächlich auch, dass das überhaupt eine Rolle spielt. Ich hätte gerne, dass das einfach gar keine Rolle spielt, aber ich glaube, je mehr man darüber spricht, desto mehr kommt es logischerweise darauf an, ob dann alle, die mitspielen, damit klarkommen. Und sobald du einen Troll hast, fühlen sich manche dazu ermutigt, blöden Kram zu reden. Aber auch andersherum, wenn du dich mit guten Leuten umgibst. Mir wäre das anders deutlich lieber. Aber ich glaube, da ist die Gaming Community in ihrer Gesamtheit einfach noch nicht weit genug, um das differenziert zu betrachten und sich auch teilweise einfach zurückzunehmen mit ihrer Meinung. Man muss ja auch nicht jeden kommentieren und zu jedem eine Meinung haben. Ich hoffe, dass wir da immer weiter hinkommen.

Was macht für euch die Kultur des Gamings aus?

Eva: Es ist natürlich Popkultur. Das merkt man ja auch an unserer Gewichtung im Podcast. Wir haben gemerkt, wenn du darüber viel sprichst, dann fängst du irgendwann an, auch Serien und Filme reinzunehmen. Das ist für uns so eine Unit, die zusammengehört. Die meisten, die Gaming mögen, haben auch bestimmte Serien und Filme, die sie mögen. Es ist sehr bunt, es ist mit sehr viel Spaß verbunden und hat sehr viel mit einfach Mal Kind-Sein zu tun.

Verena: Es hat auch viel mit Witzen zu tun. Ganz viele Memes entstanden über Twitch zum Beispiel, oder

über YouTube. Es hat angefangen mit Let's Plays auf YouTube, da gab es ja Twitch noch gar nicht. Oder Onkel Gronkh, das sind so Größen, um die herum ist ganz viel gewachsen. Nehmen wir jetzt die *Starcraft 2*-Community. Das war lange DAS Game im E-Sports und daraus sind dann auch bestimmte Sprüche und bestimmte kulturelle Erben quasi erwachsen, die dann immer noch in andere Bereiche rüber gezogen werden. Es hat auch ein bisschen was von „Wir pflegen das, was in den Ursprüngen gut war“ und darum baut sich dann irgendwie noch mehr auf.

Eva: Ich versuch das Mal kurz zusammenzufassen. Die Kultur, finde ich, macht aus, dass es bunt ist. Es ist fantasievoll. Also der Fantasy-Aspekt ist da doch sehr groß. Es ist Kind-sein und es ist Bezüge schaffen – Bezüge zwischen verschiedenen Medien und auch so ein bisschen Nostalgie wahrscheinlich. Das ist auch so ein Ding, was wahrscheinlich alle Gamer haben. Wir haben alle die Spiele, die einen ganz besonderen Platz in unserem Herzen haben, weil wir sie als Kind gespielt haben. Und wenn du jetzt neue Spieler hast, die darauf irgendwie zurückgreifen, sei es in den Mechaniken, sei es den Charakteren, sei es einfach mit irgendwelchen Themen, dann catcht uns das meistens.

Welche Spiele machen euch nostalgisch?

Eva: Bei mir auf jeden Fall Nintendo. Das war die einzige Konsole, die wir immer hatten. Dementsprechend bin ich halt originalgetreu damit aufgewachsen. Ich habe damit teilweise auch lesen gelernt; damit und mit *Harry Potter*. Deswegen sind es bei mir definitiv *Super Mario* und *The Legend of Zelda*. Wenn die Spiele heutzutage neu rauskommen, dann muss ich die auch immer sofort kaufen.

Verena: Ich bin letzts im Dreieck gesprungen, weil es einen neuen Teil von *Monkey Island* geben soll. Damit bin ich aufgewachsen. Die Erinnerungen werde ich auch nie vergessen. Für mich ist das eine der groß-

artigsten Geschichten und wird es auch immer bleiben. Ich könnte das 10.000 Mal spielen und hätte immer noch Spaß dran.

Welche Genres spielt ihr am liebsten?

Eva: Rollenspiele und vor allem Fantasy catcht uns am meisten. Einfach, weil da auch die Charaktere meistens deutlich mehr Tiefe haben. Klar ist es auch Mal ganz schön, einfach drauflos zu spielen und dann nicht so viel Gehirnschmalz verwenden zu müssen. Aber je größer die Story und je differenzierter die Charaktere, desto lieber spielen wir die. Ich persönlich mag auch ganz gerne, wenn man die selbst gestalten kann. Also wenn man sie sich selbst erstellen kann und das dann durch die Handlung, die man spielt, mit Inhalt gefüllt wird – da aber auch noch meine eigene Fantasie mitreisen darf. Aber ich kann auch ganz gut damit leben, wenn das zum Beispiel *Horizon: Zero Dawn* oder *Last of us* ist, wo ein Charakter hingestellt ist. Wenn ich dann ganz viele Facetten von dem kennenlernen darf, ist das auch super.

Verena: Einer meiner absoluten Lieblings-Charaktere ist tatsächlich Geralt aus *The Witcher* und zwar schon seit dem ersten Teil. Ich mag einfach, wenn Charaktere nicht perfekt sind, wenn die auch vielleicht selbst Dreck am Stecken haben, wenn sie nicht alles richtig machen, wenn man schwierige Entscheidungen treffen muss und dann hinterher merkt: „Ah, das war vielleicht doch nicht so gut.“ Dann hat man aber schon das Spiel beeinflusst und dann geht es nicht mehr zurück, daraus ergibt sich ein Wiederspiel-Wert. Weil man sich dann fragt: „Was hätte ich jetzt anders machen können? Wäre das jetzt vielleicht anders gelaufen?“ *Fable* ist dafür auch ein super Beispiel. Du kannst den Charakter komplett gut spielen, du kannst ihn aber auch komplett schlecht spielen. Wir brauchen schon noch diesen eigenen Anteil, oder? Denn Entscheidungen zu fällen ist ja auch etwas, das von dir kommt, und nicht vom Charakter.

Habt ihr noch Tipps für junge Gamer:innen?

Eva: Überlegt euch erstmal, ob ihr auf dem PC oder auf Konsole spielen möchtet. Gerade wenn man jung ist, hat man ja noch nicht unbedingt so viel Geld. Da kann eine Konsole eine gute Alternative sein. Bei PCs kann man unendlich viel Kohle ausgeben, damit man überhaupt auf dem neuesten Stand bleibt. Bei Konsolen ist ein bisschen weniger Wandel dabei. Da kann man sich auch gebrauchte Konsolen und ältere Spiele kaufen, die sind deutlich günstiger. Das ist, glaube ich, ein sehr guter Tipp. Ich mag Nintendo immer ganz gerne, weil die Einstiegshürde relativ klein ist. Sie sind bunt, sie sind meistens sehr gut erklärt. Da gibt es gute Tutorials am Anfang des Spiels und man muss nicht sonst was für ein Skill haben, um das Spiel durchspielen zu können. Da gibt es ganz andere Spiele; *Souls*, *Dark Side* oder sowas, da stirbst du alle fünf Minuten. Das kann sehr schnell das Ende des ganzen Hobbys sein, wenn man damit anfängt und das erstmal üben muss.

Verena: Gerade, wenn man vielleicht doch Mal im Onlinebereich spielt: wagt euch nicht direkt alleine irgendwo in eine online Diskussion oder in ein online Game, sondern guckt vielleicht vorher im Freundeskreis, ob sich jemand auch dafür interessiert, der das vielleicht mit einem zusammen machen möchte. Denn wenn man noch nicht so sicher ist und vielleicht auch Sachen zum ersten Mal ausprobieren, ist es immer besser, noch eine zweite Person da zu haben. Vielleicht auch dann, anstatt auf einen bestimmten Kommentar zu reagieren,

erstmal den Voice Chat ausmachen und Abstand davon nehmen. Weil auch Kommentare im Internet von Menschen, die man nicht kennt, sehr verletzend sein können. Und wenn man dann eine Ansprechperson hat, die das auch mitbekommen hat, die einen dann vielleicht begleiten kann, ist das immer ganz gut. Dann muss man da nicht alleine durch.

Eva: Einen letzten Tipp habe ich noch, wenn es gerade darum geht, zu gucken: „Welche Spiele finde ich denn cool? Von welchen Spielen muss ich meine Eltern überzeugen?“ Dann schaut einfach Mal auf Twitch. Da könnt ihr Leuten zugucken. Ihr könnt oben in die Suchmaske eingeben, welches Spiel euch gerade interessiert und könnt gucken, wie Leute spielen. Ihr könnt sehen, ob das was für euch sein könnte. Und auch Eltern können sich das angucken, falls sie irgendwelche Bedenken haben. Dann könnt ihr euch gemeinsam entscheiden, welches Spiel es wird.

Verena: Man kann sich da auch vernetzen. Man hat da meistens einen Chat und da findet man dann schon Leute, die sich auch dafür interessieren.

Was sind eure Ziele für die Zukunft oder Träume und Projekte, die geplant sind?

Eva: Auf jeden Fall mit dem Podcast immer weitermachen. Das ist etwas, das uns sehr viel Spaß macht. Es kommt immer ein neues Spiel oder eine neue Serie, die dann ein Thema aufwirft, worüber wir sprechen können. Und ein großer Traum wäre eine Podcast-Serie „Nerds in Jobs“ zu machen, weil es sehr viele Jobs gibt, bei denen man nicht direkt darüber nachdenkt, dass das so einen nerdigen Anteil hat. Aber wir haben einige im Freundes- und Bekanntenkreis, die coole Jobs haben. Das würden wir gerne ein bisschen mehr beleuchten und das wird irgendwann kommen.



Jetzt wird's poetisch

VON ALEXANDRA FREI

Mittlerweile ist Poesie nicht nur eine Sache von Leuten wie Goethe, für Leute wie... naja, Deutschlehrer:innen. Und man muss auch kein Universalgenie mehr sein, um Lyrik zu kreieren:

Heute gibt es Gedichte, die auf einem simplen Konzept aufbauen, die jedem die Möglichkeit geben, kreativ zu werden. Wie zum Beispiel das Elfchen, das einige sicherlich noch aus der Schule kennen.

Das Elfchen kommt aus den Niederlanden und ist eine vergleichsweise sehr moderne Gedichtform: Es hat seinen Ursprung nämlich in den 1980ern. Wie der Name schon verrät, besteht so ein Gedicht immer aus genau elf Wörtern. Und diese sind immer wie folgt auf fünf Verse verteilt:

Gleichheit
Existiert sie
Existiert sie nicht-
Raum für unendliche Debatten
Schwierig

In der ersten Zeile ein Wort, in der nächsten zwei, dann drei, dann vier und der letzte Vers besteht wiederum aus nur einem Wort. Dabei wird in der ersten Zeile meist das Thema des Gedichts genannt. Das kann ein Name sein, ein Gefühl, ein Tier oder eine Jahreszeit zum Beispiel. Aber auch ein abstrakterer Begriff. Das letzte Wort kann dann eine Art Fazit sein. Aber wir sind hier nicht im Deutschunterricht und deshalb gilt: Hauptsache ihr habt Spaß beim Schreiben.

Nice to know: Nicht jedes Gedicht muss sich reimen, um als solches zu gelten. Auch beim Elfchen sind Reime kein ausschlaggebendes Merkmal.

Das Redaktionsteam hat sich in einer der ersten Sitzungen auch schon kreativ ausgetobt. Hier ist unser Beispiel-Elfchen zum Thema Gleichheit:

ILLUSTRATIONEN VON TAMIRA UNGER

VORURTEILE + DISKRIMINIERUNG

VORURTEILE SIND NEGATIVE EINSTELLUNGEN GEGENÜBER EINER ANDEREN GRUPPE BZW. EINEM INDIVIDUUM, WEIL ES ZU DIESER GRUPPE GERECHNET WIRD. DISKRIMINIERUNG MEINT EINE MEIST WILLKÜRLICHE BENACHTEILIGUNG VON EINZELNEN, ZUM BEISPIEL AUFGRUND SOZIALER, POLITISCHER ODER ETHNISCHER GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT. DAS GRUNDGESETZ ENTHÄLT NEBEN DEM ALLGEMEINEN GLEICHHEITSGRUNDSATZ AUCH EIN DISKRIMINIERUNGSVERBOT.

CHANCENGLEICHHEIT

...IST EINE SOZIALPOLITISCHE MAXIME, DIE FÜR ALLE BÜRGER UNABHÄNGIG VON IHRER SOZIALEN HERKUNFT DAS RECHT AUF GLEICHE CHANCEN IN AUSBILDUNG UND BERUF FORDERT. SO SOLLTEN ZUMINDEST GLEICHE STARTCHANCEN FÜR ALLE ERMÖGLICHT WERDEN, ALSO ZUGANG ZU ALLEN BILDUNGS- UND AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN UND GEGEBENFALLS EINE MATERIELLE UNTERSTÜTZUNG, UM DIESE WAHRNEHMEN ZU KÖNNEN. CHANCENGLEICHHEIT SETZT DAMIT DEN SCHWERPUNKT AUF DIE INDIVIDUELLEN AUSGANGSBEDINGUNGEN UND DAS BILDUNGSANGEBOT UND STELLT INSO Fern AUCH EINE ABSAGE AN UMFASSENDERE, WEITERGEHENDERE GLEICHHEITSFORDERUNGEN DAR.

MINDERHEITEN - MEHRHEITEN

UNTERSCHIEDET SICH EINE GRUPPE VON MENSCHEN HINSICHTLICH BESTIMMTER MERKMALE (RELIGION, SPRACHE ETC.) VON DER MEHRHEIT DER MENSCHEN, SO SPRICHT MAN VON SOZIALEN MINDERHEITEN, AUCH MINORITÄT GENANT. TROTZ GRUNDSÄTZLICH RECHTLICHER GLEICHSTELLUNG WERDEN SIE HÄUFIG ZU GESELLSCHAFTLICHEN RANDGRUPPEN. IN DEUTSCHLAND LEBEN VIER NATIONALE MINDERHEITEN: SINTI UND ROMA, DÄNEN, FRIESEN UND SORBEN. SIE ALLE ZEICHNEN SICH DURCH KULTURELLE BESONDERHEITEN AUS, DIE SIE ÜBER JAHRHUNDERTE BEWAHRT HABEN.

GLEICH
BERECHTIGUNG
ECHT ICH RECHT
BERECHTIG(T)

GLEICHHEITSGESETZE

DAS GRUNDGESETZ (GG) GARANTIERT IN ARTIKEL 3 DIE GLEICHHEIT ALLER MENSCHEN VOR DEM GESETZ. DAS HEISST, DASS GLEICHES GLEICH UND UNGLEICHES UNGLEICH BEHANDELT WERDEN MUSS.

FORMALE GLEICHHEIT

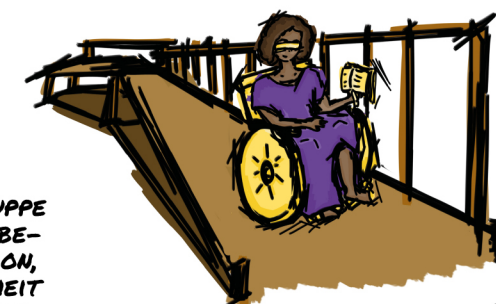
...KANN ALSO BEI FAKTISCHER ODER MATERIELLER UNGLEICHHEIT ZU UNGERECHTIGKEIT FÜHREN. DAS GRUNDGESETZ GARANTIERT NUR EINE FORMALE GLEICHHEIT, ALSO DIE GLEICHHEIT VOR DEM GESETZ, NICHT DAGEGEN EINE MATERIELLE GLEICHHEIT, ALSO DIE GLEICHHEIT MIT BLICK AUF FINANZIELLE ODER MATERIELLE RESSOURCEN.



BARRIEREFREIHEIT

BEI BARRIEREFREIHEIT GEHT ES UM DIE GESTALTUNG DES ALLGEMEINEN LEBENSUMFELDES FÜR ALLE MENSCHEN. DAS HEISST ZUM BEISPIEL, DASS GEBÄUDE UND ÖFFENTLICHE ÖRTER, ARBEITSPLÄTZE UND WOHNUNGEN, VERKEHRSMITTEL

UND GEBRAUCHSGEGENSTÄNDE, DIENSTLEISTUNGEN UND FREIZEITANGEBOTE SO GESTALTET WERDEN, DASS SIE FÜR ALLE MENSCHEN OHNE FREMDE HILFE ZUGÄNGLICH SIND. NEBEN RÄUMLICHER BARRIEREFREIHEIT GIBT ES AUCH ANDERE BEREICHE DES LEBENS, IN DENEN BARRIEREN ABGEBAUT WERDEN MÜSSEN, ETWA DURCH MEHR BARRIEREFREIE INFORMATIONEN, BARRIEREFREIE KOMMUNIKATION (Z. B. LEICHTE SPRACHE) ODER DIGITALE BARRIEREFREIHEIT IM INTERNET.



DR. EMILIA ROIG

Die Politikwissenschaftlerin Dr. Emilia Roig (sie/ihr) ist die Gründerin und Geschäftsführerin des in Berlin ansässigen Center for Intersectional Justice (CIJ), einer gemeinnützigen Organisation, die sich für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und ein Leben frei von systemischer Unterdrückung für alle einsetzt. Ihre Erfahrung, in einer algerisch-jüdisch-karibischen Familie in Frankreich aufzuwachsen, prägte ihr Engagement und ihre Leidenschaft für intersektionale soziale Gerechtigkeit.

Emilia widmet sich der Aufgabe, Menschen zu inspirieren, sich von Unterdrückungssystemen zu lösen, neue Narrative zu schaffen und das kollektive Bewusstsein zu verändern.

Sie ist die Autorin des Bestsellers WHY WE MATTER. Das Ende der Unterdrückung.

ÜBER HIERARCHIEN ...

**Wie sehen Sie die Situation der Vielfalt in der deutschen Arbeitswelt?
Wo sind da die größten Baustellen?**

Die deutsche Arbeitswelt ist sehr vielfältig [...] Das Problem sind die Hierarchien und die Tatsache, dass die Macht und die besten Jobs nur in den Händen von sehr homogenen Gruppen liegen - nämlich meistens Männer, meistens weiße Menschen, Menschen aus der Mittelschicht, Menschen ohne Behinderung. Und das ist ein Problem.¹

... SPRECHEN ...

[...] Dein großes Thema sind der Abbau von Diskriminierung und der Aufbau von effektiven Strategien gegen Ungleichheit und Rassismus. Wo siehst du in Deutschland die größten Probleme?

[...] Ein großes Problem sehe ich im deutschen Diskurs selbst, in der Art und Weise, wie öffentliche Debatten geführt werden. Das ist fast immer gekennzeichnet von Gaslighting. Das heißt, wenn Menschen wie wir versuchen, über Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung zu sprechen, wird erstmal in Frage gestellt, ob es das überhaupt so gibt. [...] ²

... UND HANDELN!

Wählen hat mir nie das Gefühl gegeben, dass ich die Macht habe, den Status Quo zu ändern. Ein Stück Papier in der Urne – was kann es wohl ändern?

Es kann vermeiden, dass eine gefährliche Partei mehr Macht bekommt und wichtige Entscheidungen trifft, die uns alle gefährden könnten – Frauen, Schwarze Menschen und People of Color, Menschen mit Behinderung, Migrant:innen, die gesamte LGBTQI+-Community, und im Grunde uns alle durch die Klimakrise. Wir sind schon so weit gekommen, wollen wir jetzt wieder rückwärtsgehen? Es kann den progressiven Teilen der Gesellschaft mehr Halt geben, in dem wir kollektiv Verantwortung für die wichtigen zeitkritischen Entscheidungen übernehmen, und sie nicht mehr Menschen überlassen, die nur Eigeninteressen vertreten. Es kann eine Transformation in den Gang setzen, die uns auf das nächste Level bringen kann, wo globale Hierarchien die Welt nicht mehr regieren. [...] ³

¹ Emilia Roig im Interview mit Mischa Kreiskott vom 31.05.2022, NDR Kultur, <https://www.ndr.de/kultur/buch/Diversity-Tag-Autorin-Emilia-Roig-sieht-noch-viele-Aufgaben,interviewemiliaroig100.html>

² Emilia Roig im Interview mit Ferda Ataman vom 04.04.2022, Demos MAG, <https://demosmag.de/charaktere/emilias-superkraft/>

³ Emilia Roig in VOGUE vom 23.09.2021



WIR SUCHEN DICH!

Du arbeitest dich gerne in gesellschaftliche oder politische Themen ein und bist ein:e begeisterter: Schreiber:in? Es gibt Fragen, die dir schon immer unter den Nägeln brannten oder du willst einfach nur mal hinter die Kulissen des Journalismus schauen? Dann bist du bei unserem Jugendmagazin genau richtig! Jeder kann sich einbringen, egal ob mit Artikeln, Interviews oder künstlerischem Geschick. Bei uns ist immer was los: Eine Ausfahrt nach Berlin, Seminare mit Tipps von Profis, Interviews mit echten Politiker:innen oder gemütliche Redaktionssitzungen. Vor allem aber sind wir eins: Ein Magazin von jungen Menschen für junge Menschen. Wir freuen uns, wenn du Teil unseres Teams wirst!

Schreibe uns eine Nachricht unter stjr@jugend-regensburg.de oder folge uns auf Instagram [@stadtjugendring](https://www.instagram.com/stadtjugendring/) / [@sowohl_als_auch_](https://www.instagram.com/sowohl_als_auch_)

stadtjugendring
regensburg

Wer wir sind:

Als Sprachrohr aller jungen Menschen in Regensburg stehen wir in engem Kontakt zu Stadt, verhandeln über jugendpolitische Themen und setzen uns in Gremien für eure Interessen ein. Wir sind der Meinung: Die Jugend kann für sich selbst sprechen! Wir organisieren Seminare und Diskussionen zu aktuellen Themen sowie Kampagnen und Aktionen, an denen du dich jederzeit beteiligen kannst. Wir freuen uns über jede:n, der/die Lust hat, sich zu engagieren.

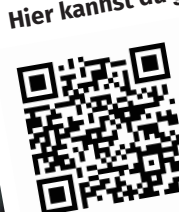
Folge uns gerne auch auf Instagram [@stadtjugendring](https://www.instagram.com/stadtjugendring/) und bleibe auf dem Laufenden. Neben Infos zu Veranstaltungen, Seminaren oder Fahrten findest du hier Beiträge zu aktuellen Themen, die für die Jugend in Regensburg von Relevanz sind.



«Sowohl als auch» Podcast

SCHON GEWUSST?
UNS GIBT ES AUCH ALS PODCAST!

Hier kannst du gleich Reinhören:



ANCHOR



SPOTIFY

In unserem „Sowohl als auch“-Podcast sprechen junge Menschen aus Regensburg über gesellschaftspolitische Themen, die sie bewegen.

STRASSENINTERVIEW

An einem sonnigen Nachmittag im Juli hat unsere Redaktion Passant:innen in der Regensburger Innenstadt zu den Themen Zukunft, Gerechtigkeit und Gleichheit befragt. Dabei wurde von ganz verschiedenen Wünschen, Hoffnungen und Erfahrungen berichtet.

Katharina (Alter: 44)

Sind Sie politisch engagiert?
Nein.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Frieden.

Wann oder wo ist es ok, nicht alle gleich zu behandeln?
Es gibt unterschiedliche Orte, wo man Männer und Frauen nicht gleich behandeln kann. Aber spontan kann ich das nicht sagen.

Was bedeutet für Sie soziale Gleichberechtigung?
Jeder bekommt das, was er verdient hat, unabhängig davon, ob man eine Frau oder ein Mann ist.

Gab es bei Ihnen schon mal Situationen, wo Sie ungerecht oder ungleich behandelt wurden?
Nein.

Korbinian (Alter: 21)

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Eine Erhaltung unseres Lebensstandards, Sicherheit, Frieden, Stabilität auf dieser Welt.

Was bedeutet für Sie soziale Gerechtigkeit?
Soziale Gerechtigkeit heißt, ein Mindestmaß an Menschenwürde und Sozialstaat ist gewährleistet. Wie die sozialen Verhältnisse sonst ausschauen, da muss jeder schauen, dass er seines Glückes Schmied ist.

Denken Sie, dass alle Menschen in Deutschland die gleichen Möglichkeiten oder Chancen haben?
Sie sollten sie haben. Ich fürchte, dass das aber teilweise nicht der Fall ist.

Stefan (Alter: 48)

Interessieren Sie sich überhaupt für Politik?
Ja, allerdings.

Sind Sie dadurch auch aktiv in der Politik?
Ich schreibe über Politik, aber ich bin nicht politisch aktiv.

Was macht für Sie gute Politik aus?
Wenn man sich vor allem um Fragen der Verteilungsgerechtigkeit kümmert, weil das in meinen Augen eine ziemlich unterrepräsentierte Frage ist.

Denken Sie, alle haben in Deutschland die gleichen Chancen?
Nicht wirklich. Ich glaube, es ist besser als in anderen Ländern in Europa und auch weltweit. Also wir stehen insgesamt gut da, aber es haben definitiv nicht alle die gleichen Chancen. Das sieht man daran, dass die Bildungsgerechtigkeit vor allem vom Geldbeutel abhängt. Man sieht es daran, wer studiert und wer nicht. Es sind viel weniger Arbeiterkinder. Wenn jemand aus einer Familie kommt, die Hartz-4 oder Sozialhilfe empfängt, dann hat er viel weniger Chancen als ein Erbe oder ein Beamtenkind.

Was bedeutet für Sie soziale Gerechtigkeit?
Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich, dass jeder genügend Geld zur Verfügung hat, um zumindest das normale Auskommen zu fristen. Also das bedeutet für mich auf jeden Fall, dass jeder mehr zur Verfügung hat als den aktuellen Hartz-4 Satz.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Vielleicht eine Politik, die sich weniger an identitätspolitischen

Debatten aufhängt als vielmehr an konkreten Sachen. Ein Beispiel wäre eine sanktionslose Grundsicherung. Das wäre für mich ein ganz wichtiges Ziel.

Erika (Alter: 64)

Was bedeutet für Sie soziale Gleichheit?
Dass alle die gleichen Möglichkeiten haben, zum Beispiel was Bildung angeht, insbesondere die Kinder. Ein soziales Netz gibt es, aber dass es auch dafür sorgt, dass jeder das hat, was er unbedingt zum Leben braucht.

Denken Sie, dass alle in Deutschland die Möglichkeit haben, ihren Lebensraum zu erreichen?
Die Realität ist sicherlich so, dass es nicht so ist, obwohl es theoretisch viele Wege gibt und es auch viele gibt, die diesen Weg machen. Aber die müssen sehr konsequent sein und einen starken Willen haben. Dann kann jeder es schaffen. Es gibt ja sicher auch Unterstützung. Man muss jetzt nicht von wohlhabenden Eltern sein, um studieren und zur Schule gehen zu können. Es gibt Bafög, es gibt Stipendien. Also ich denke, wenn man sich schwer anstrengt, ist es kein leichter Weg, aber man kann ihn gehen.

Was macht für Sie gute Politik aus?
Dass sie die Dinge, die sie verspricht, auch später hält. Dass sie aber auch in der Lage ist, flexibel zu sein und sich neuen Gegebenheiten anzupassen. Also unter Umständen muss man sich beispielsweise überlegen, ob man sich das mit den Kernkraftwerken in der aktuellen Situation nicht nochmal überlegt – mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen. Man muss zwar in der Politik

seine Versprechen halten, aber man muss auch in der Lage sein, sich auf neue, veränderte Situationen einzustellen und auch mal etwas zu tun, was man vorher vielleicht nicht getan hätte.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Gesundheit natürlich, und dass wir alle diese Pandemie halbwegs überstehen, und dass den Schwächeren geholfen wird.

Sandra (Alter: 25)

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Heutzutage wünschen wir uns, glaube ich, alle nur, dass Frieden auf der Welt bleibt und dass alle sich gernhaben.

Denken Sie, dass es in Deutschland möglich ist, dass alle gleiche Chancen haben?
Ich glaube, wie es aktuell aussieht, nicht. Je nachdem, wo man herkommt, wie viel man verdient, je nach Bildungsstand.

Gab es Situationen, in denen Sie sich ungerecht behandelt gefühlt haben?
Nein. Aber ich habe schon Situationen von Menschen mitbekommen, die schlechter behandelt wurden als ich, weil sie woanders herkamen oder nicht den gleichen Bildungsstand hatten wie ich.

Tobi (Alter: 31)

Interessieren Sie sich überhaupt für Politik?
Nein.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Frieden.

Wann oder wo ist es ok, nicht alle gleich zu behandeln?
Das ist eigentlich nirgends ok. Alle gehören gleichbehandelt.

Denken Sie, in Deutschland haben alle die Möglichkeit, gleiche Chancen zu haben?
Nein, denke ich nicht.

Sven (Alter: 22)

Denken Sie, alle haben in Deutschland die gleichen Chancen?
Nein. Ich denke, dass Deutschland schon sehr viele Hilfen bietet, aber es trotzdem noch sehr abhängig davon ist, in welchem Haus man aufgewachsen ist oder ob die Eltern reich sind oder nicht.

Was macht gute Politik aus?
Dass man vor allem alle Gruppen mit einbezieht. Ich glaube, es ist vielen aufgefallen, dass während Corona vor allem Studenten komplett vernachlässigt wurden. Man sollte von allen Gruppen Ideen miteinbeziehen.

Gibt es Situationen, in denen Sie sich ungerecht oder ungleich behandelt gefühlt haben?
Zum Beispiel bei Corona.

Junge Passantin (Alter: 16)

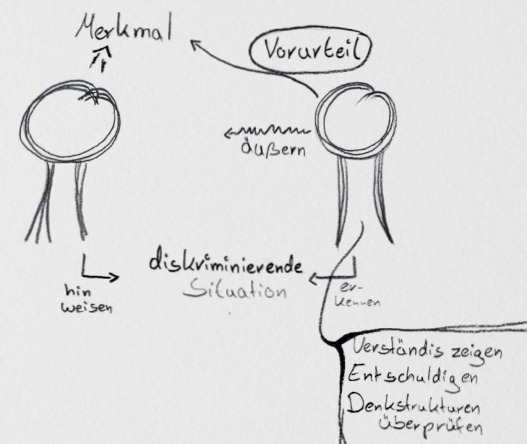
Interessieren Sie sich für Politik?
Ich informiere mich jetzt nicht täglich über Politik, aber ich finde Politik interessant und ich informiere mich auch ab und zu darüber.

Sind Sie trotzdem irgendwie politisch aktiv?
Ich würde jetzt nicht sagen, dass ich politisch aktiv bin. Nein, ich bin nicht wirklich politisch aktiv.

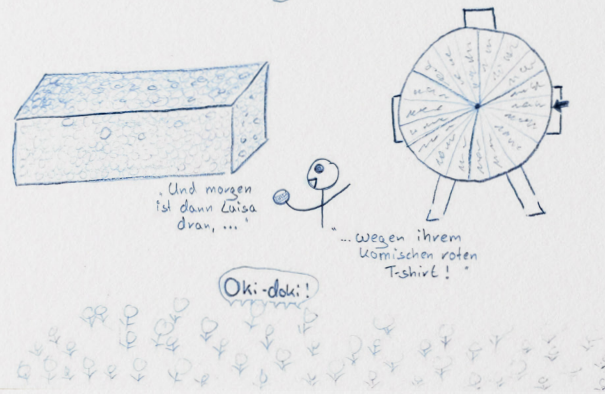
Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Dass mehr auf die Jugendlichen eingegangen wird, weil das oftmals zu kurz kommt. Dass nicht nur immer über deren Belange gesprochen wird, sondern über die Belange von Kindern und Jugendlichen.



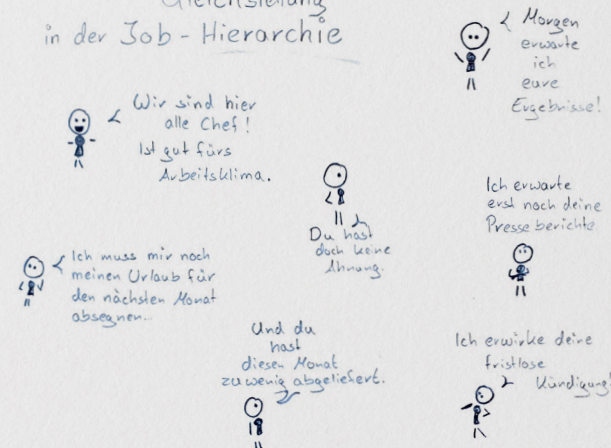
ILLUSTRATIONEN VON LARA SÜTTNER



Jeder sollte die gleichen Chancen auf Mobbing haben...



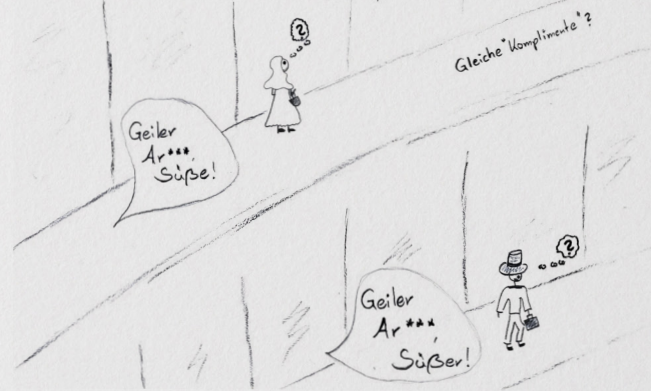
Gleichstellung in der Job-Hierarchie



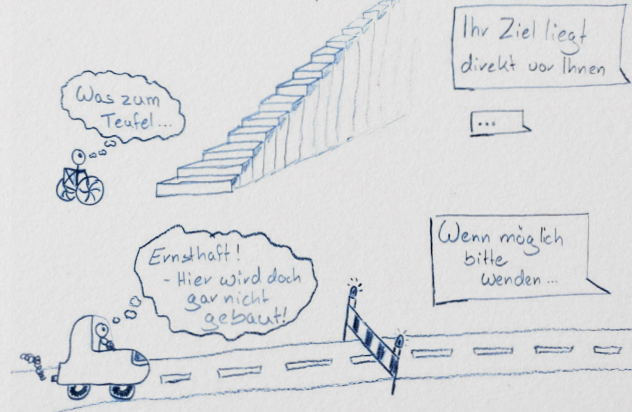
Gleichheit & Vielfalt



Gleichheit? Auf der Straße



Barrierefreiheit



INTERVIEW MIT CAMPUS ASYL

Wer bist du und wo bist du aktiv?

Ich bin Yousseoufa Issakha und ich bin bei Campusasyl und im Integrationsbeirat. Bei Campusasyl bin ich als Vorstands- und Beiratskoordinator aktiv.

Was sind eure Schwerpunkte?

Bildung, vor allem für Frauen.

Wie kommen Geflüchtete auf Campus Asyl?

Wir gehen in Gemeinschaftsunterkünfte und viele kommen durch Freunde oder Bekannte zu uns.

Was brauchen Geflüchtete?

Sprache, Geborgenheit und Empathie.

Wie übersetzt ihr eure Website?

Mit Hilfe von Technik.

Tut ihr konkret etwas, um allen Geflüchteten die gleichen Ausgangsbedingungen zu gewährleisten?

Ja, das tun wir. Dafür gibt es den Beirat.

Gibt es Schwierigkeiten beim ersten Aufeinandertreffen mit Geflüchteten?

Ja. Es gibt immer wieder Missverständnisse.

Wie funktioniert die Kommunikation zwischen Geflüchteten und euch?

Über Mail und größtenteils über WhatsApp.

Ist es schwierig für geflüchtete Menschen an einen Job zu kommen?

Es ist unterschiedlich. Es ist vor allem schwierig für eine Frau mit Kopftuch einen Job zu bekommen.

Was würdet ihr euch von der Politik wünschen?

Dass man alle Geflüchteten gleich und gerecht behandelt.

Was bedeutet Gleichheit für euch?

Gleichheit bedeutet mir persönlich viel: Bei uns im Verein bedeutet es, sich auf Augenhöhe und frei von Diskriminierung zu begegnen.

Was kann man von Geflüchteten lernen?

Es ist individuell, ich bin selbst geflüchtet. Ich habe viel neues von Geflüchteten gelernt (über Kultur, ihr Heimatland usw.). Das ist mir aber nicht von Anfang an bewusst gewesen. Das kann auch vielen immer noch so gehen.



VON HANNAH SCHMIDT

Wie ist das Grundgesetz entstanden?

Die Geschichte des Grundgesetzes beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach diesem war schnell klar, dass die Siegermächte unterschiedliche Vorstellungen von der Zukunft Deutschlands hatten.

Während die westlichen Mächte die Bildung eines demokratischen, autonomen Staats anstrebten, hatte die UdSSR daran kein Interesse. In der Folge wurde Deutschland zweigeteilt. Die Besatzungsmächte USA, Großbritannien und Frankreich forderten die Ministerpräsident:innen der westdeutschen Länder auf, eine Verfassung für ein neues, demokratisches Deutschland zu entwerfen. Daraufhin wählten die jeweiligen Landtage Vertretungen, die zusammen den sogenannten ‚Parlamentarischen Rat‘ bildeten. Die Vertreter:innen wollten aber keine ‚richtige‘ Verfassung für die BRD schaffen. Denn in ihren Augen war die Spaltung Deutschlands nur vorläufig und sollte auf keinen Fall durch eine Verfassung gefestigt werden.

Deshalb heißt unser Grundgesetz auch nicht Verfassung – damit wollte man den provisorischen Charakter betonen. Von den insgesamt 65 Mitgliedern des Parlamentarischen Rats waren übrigens nur vier Frauen. Obwohl sie in der Unterzahl waren, leisteten sie einen wichtigen Beitrag: Die Festschreibung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Grundgesetz ist ihnen zu verdanken. Neun Monate brauchten die Mütter und Väter des Grundgesetzes, um sich über dessen Inhalt einig zu werden. Am 23. Mai 1948 war es schließlich so weit: Das Grundgesetz wurde verkündet. Zugleich war dieser Tag die Geburtsstunde der Bundesrepublik Deutschland – damals noch ohne die ostdeutschen Bundesländer. Erster Bundeskanzler wurde 1949 Konrad Adenauer (CDU). Bei der Wiedervereinigung der BRD mit den ostdeutschen Ländern 1990 wurde keine neue Verfassung geschaffen. Stattdessen übernahmen die Gebiete der ehemaligen DDR ebenfalls das Grundgesetz. Denn dieses hatte sich in den vielen Jahren als Grundlage für ein demokratisches Deutschland bewährt.

Und was genau steht im Grundgesetz?

Da das Grundgesetz die deutsche Verfassung darstellt, ist sein Inhalt sehr wichtig. Darin steht geschrieben, wie Deutschland als Staat organisiert sein soll. Außerdem sind darin die Grund- und Menschenrechte verankert. Da diese über allem stehen, bilden sie den Anfang. Besonders bekannt ist Artikel 1 GG: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Darauf folgen 18 weitere Artikel, in denen die Grundrechte beschrieben sind. Erst danach steht geschrieben, wie der deutsche Staat organisiert sein soll. Wichtig zu wissen: Deutschland ist föderal aufgebaut. Das bedeutet, dass es neben der Bundesregierung auch Landesregierungen mit eigenen Befugnissen gibt.



Ebenso regelt das Grundgesetz, wer welche Gesetze erlassen darf, oder wie verschiedene Institutionen gewählt werden. Großes Ziel des Gründungsmütter und -väter des Grundgesetzes war es, einen demokratischen Staat zu schaffen, der sich gegen demokratiefeindliche Mächte und Alleinherrschaft wehren kann. Diese Form der Demokratie heißt „wehrhafte Demokratie“. Grund dafür waren die Erfahrungen, die man in der Zeit der Weimarer Republik gemacht hatte. Die Weimarer Republik war eine Art demokratischer Vorläufer der BRD, die die Machtübernahme der Nationalsozialisten ermöglicht hatte und letztlich von ihnen aufgelöst wurde.

Bewahrer des Grundgesetzes

Das bedeutendste und oberste nationale Gericht ist das Bundesverfassungsgericht. Zugleich stellt es ein Verfassungsorgan dar. Im Grundgesetz ist festgeschrieben, welche Aufgaben es hat. Kurz gesagt müssen die Richter:innen des Bundesverfassungsgerichts dafür sorgen, dass die im Grundgesetz niedergeschriebenen Regeln eingehalten werden. Wenn dich die Arbeit des Bundesverfassungsgerichts interessiert, lies gerne das Interview, das wir mit dem Verfassungsrichter Prof. Dr. Peter Huber geführt haben. Du findest es auf den Seiten 42 – 45.

Grundgesetz to go:

- Das Grundgesetz ist die deutsche Verfassung.
- Darin wird beschrieben, wie der deutsche Staat organisiert ist.
- Außerdem sind darin die Grundrechte festgeschrieben, die die Freiheit und den Schutz aller Menschen (in und aus Deutschland) gewährleisten sollen.
- Das Grundgesetz ist die Grundlage für alle anderen nationalen Gesetze.
- Ursprünglich war das Grundgesetz als Provisorium gedacht.
- Es gibt eine mobile App zum Grundgesetz (QR-Code siehe unten).

Weitere Informationen



Mehr über die Geschichte
des Grundgesetzes



Inhalt des
Grundgesetzes



mobile App
zum Grundgesetz



WIR RETTEN LEBEN!

Interview mit Sea Eye e.V. –
Ortsgruppe Regensburg

Was ist Sea Eye und wofür setzt ihr euch ein?

Sea-Eye ist ein Verein, der 2015 in Regensburg gegründet wurde. Ziel des Vereins ist es, das Sterben von flüchtenden Menschen auf dem Mittelmeer zu verhindern. Die Fluchtbewegung durch Libyen setzte nach dem Tod des Machthabers Gaddafi ein. Zu Beginn haben Italien und später auch europäische Schiffe, so auch die deutsche Marine, die Seenotrettung zwischen Libyen und Italien/Malta anfangs bis 2014 und dann bis zum Sommer 2017 mit abnehmendem Engagement betrieben. Tausende Flüchtende ertranken oder wurden vermisst. Daraufhin haben sich private Organisationen, wie Sea-Eye, ab 2015 für die Seenotrettung in dem Seegebiet eingesetzt. Heute betreibt Sea-Eye das Schiff SEA-EYE 4, mit dem wir aktiv Menschen in Seenot suchen und retten. Seit 2015 konnten wir so über 16.000 Menschen in der „Search & Rescue-Zone“ (S&R-Zone) vor dem Ertrinken retten.

Wie beurteilt ihr die momentane Situation auf dem Mittelmeer?

Um die momentane Situation zu verstehen, zeigt der Rückblick, dass im Sommer 2017 die europäischen Staaten die Ausweitung der S&R-Zone vor Libyen auf fast 200 km gefördert, viele Millionen Euro an Libyen gezahlt und die sogenannte „Libysche Küstenwache“ mit schnellen Schiffen versorgt haben. Die privaten Seenotretter:innen werden seitdem in Europa kriminalisiert und durch die sogenannte „Libysche Küstenwache“ mit Waffen bedroht. Mit den gezahlten Millionen Euro erreicht Europa, dass ein erheblicher Teil an Flüchtenden von den libyschen Schif-



fen wieder in die KZ-ähnlichen Lager zurückgeführt werden. Es muss dazu gesagt werden, dass sich Mitglieder der sogenannten „Libyschen Küstenwache“ auch als Schleuser betätigen.

Aus den Lagern gibt es praktisch keinen anderen Weg für die Flüchtenden, als sich mit durch Schleuser erpresste Gelder von Familien oder Freund:innen freizukaufen (1.000 bis 1.200 \$) und einen neuen Fluchtversuch über das Mittelmeer zu unternehmen. Viele Menschen verlieren auf der See ihr Leben, weil die Rubber- oder Holzboote untauglich sind. Ein durch die Sea-Eye geretteter Flüchtender berichtete, dass er bereits sechs Fluchtversuche hinter sich habe. Allein dieses Jahr sind bis zum 2. September laut der „International Organization for Migration“ 1.226 Menschen auf dem Mittelmeer gestorben oder gelten als vermisst. Die Dunkelziffer kann ein Vielfaches dieser offiziellen Zahl betragen. Die unmenschliche Barriere Mittelmeer nach Europa ist weitgehend aus der Sicht der europäischen Gesellschaft gerückt und wird insbesondere von der militanten Politik in Italien neue extreme Züge (Wahl im September 2022) bekommen.



Georg Scharfenberg (links)

ist seit 2015 Mitglied bei Sea-Eye und war aktiv in der Seecrew 2022 und als Co-Kapitän 2017 auf der SEA-EYE; er ist emeritierter Professor

Jana Ludwig (mitte)

ist Studentin und in der Landcrew seit 4/2021 aktiv

Peter Sindl (rechts)

macht einen Bundesfreiwilligendienst und engagiert sich seit 6/2022 für Sea-Eye





Wie läuft eine Rettungsaktion ab?

Die SEA-EYE 4 ist ein großes Motorschiff und wird von einer professionell angestellten Schiffsführung gesteuert. Etwa 20 ehrenamtliche Mitglieder vom Verein Sea-Eye werden entsprechend der Aufgaben (z.B. Medizin, Flüchtlingsbetreuung usw.) durch theoretische und praktische Übungen vorbereitet. Eine Mission kann bis zu vier Wochen dauern. Die Übungen für die Teams finden vor dem Auslaufen und auch während der Anfahrt in die S&R-Zone statt. Zudem werden die Mitglieder über eine eventuell auftretende Traumatisierung psychologisch vorbereitet. In der S&R-Zone nehmen Wachen permanent die Absuche des Horizonts nach möglichen Booten in Seenot vor. Die Suchfahrt kann aber auch gezielt nach einer Positionsangabe, z.B. durch die Organisation „Alarm Phone“, erfolgen.

Wird ein Boot entdeckt, muss zuerst formal durch Anfahren mit kleineren

Schlauchbooten geklärt werden, ob ein Seenotfall vorliegt. Das „Mutterschiff“ SEA-EYE 4 hält dabei Abstand. Die eigentliche Rettungsaktion läuft dann so ab, dass sofort allen Menschen Rettungswesten ausgehändigt werden, um beim Überbordfallen Ertrinken zu verhindern. Dann wird, beginnend für medizinische Notfälle und besonders vulnerable Personen (Schwangere, Kleinkinder mit Müttern), der Transport aller Menschen zum Mutterschiff und dort die Versorgung vorgenommen.

Die zuständigen Behörden werden von Anfang an über den erkannten Seenotfall informiert. Im weiteren Verlauf wird dann die Anfrage für einen sicheren Hafen in Europa durchgeführt. Im Regelfall lehnt Malta die Aufnahme der Flüchtenden grundsätzlich ab, während Italien Sea-Eye anweist, eine Klärung mit dem Flaggenstaat (Deutschland) durchzuführen. Es dauert dann oft mehrere Tage, bis Italien bereit ist, einen Hafen für die Erstaufnahme der Flüchtenden zuzuweisen.

Welche Aufgaben übernimmt ihr dabei?

Die Regensburger Lokalgruppe ist eine von 30 Lokalgruppen („Landcrew“) von Sea-Eye, die sich für die Seenotrettung durch den Verein einsetzt. Der gesamte Einsatz ist spendenfinanziert. Eine Mission der SEA-EYE 4 kostet etwa 120.000 €. Unsere Aufgabe in den Lokalgruppen ist es, diese Spenden zu generieren. Wir veranstalten dafür Events, wie etwa den „Run for Rescue“, das „Rescue & Shelter Open Air“ oder betreiben bei anderen Veranstaltungen Infostände und sammeln auch dort Spenden.

Welchen Einsatz werdet ihr nie vergessen?

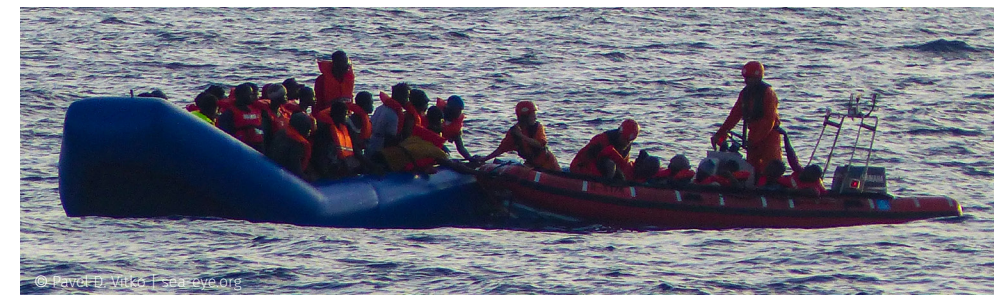
Es gäbe über mehrere extrem emotionale Situationen zu berichten. Ein Einsatz, den ich (Georg) nie vergessen werde, hatte ich als Co-Kapitän auf einer Mission im Sommer 2017, bei der wir innerhalb von wenigen Tagen 950 Menschen aus Seenot gerettet haben. Es war eine außerordentlich anstrengende Zeitspanne, fast ohne Ruhephasen und Schlaf.

Es gab allerdings auch sehr gefährliche Situationen für die Flüchtenden und die Crew von Sea-Eye, als am 7.11.2019 die sogenannte „Libyschen Küstenwache“ zwischen Retter:innen und Flüchtenden mit Schnellbooten hin und her gefahren ist. Mit Maschinengewehren haben sie gedroht, in die Luft und in das Wasser geschossen. Die Flüchtenden waren zum Glück bereits mit Rettungswesten versorgt und sind in die See gesprungen. Die Schnellboote sind dann, nachdem sie keine Flüchtenden mitnehmen konnten, wieder davongefahren. Mindestens ein Mensch wurde nach der Aktion vermisst.

Wie kann man sich bei euch engagieren?

Bei Sea-Eye gibt es die Landcrew, die Seecrew und die Werftcrew. Die Landcrew besteht aus den mittlerweile über 30 Lokalgruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lokalgruppen, so wie unsere Gruppe hier in Regensburg, planen und veranstalten viele verschiedene Aktionen, um Menschen auf das Thema der zivilen Seenotrettung aufmerksam zu machen, sich zu vernetzen und Spenden für die Rettungsmissionen der SEA-EYE 4 zu generieren. Am einfachsten ist es, die jeweilige Lokalgruppe per E-Mail, Instagram oder Facebook anzuschreiben oder uns persönlich anzusprechen, dann geben wir euch Infos, wann und wo unser nächstes Plenum stattfindet, zu dem ihr dann herzlich eingeladen seid. Dort tauschen wir uns aus, besprechen die anstehenden Aktionen und verteilen die Aufgaben in der Gruppe. Jeder:r kann sich dort einbringen, worauf er/sie Lust hat. Ihr braucht dazu nicht Mitglied im Verein Sea-Eye zu sein.

Neben der Landcrew gibt es die Seecrew und die Werftcrew, also diejenigen, die die Rettungsmissionen auf der SEA-EYE 4 durchführen und die unser Schiff in Stand halten. Außerdem benötigen wir Ehrenamtliche, die im jeweils angelaufenen Hafen für die Versorgung des Schiffes vor Ort sorgen. Sie sollten die Landessprache (Italienisch oder Spanisch) sprechen. Wer Interesse und Zeit hat, selbst auf einer Mission dabei zu sein oder uns in der Werft oder an Land zu unterstützen, kann sich auf www.sea-eye.org genauer informieren und sich auch gleich bewerben. Jede helfende Hand wird gebraucht.



Wie findet ihr Ehrenamtliche?

Zunächst machen wir die Menschen über verschiedene Aktionen wie Kundgebungen, Infostände oder Vorträge und unsere Präsenz in den sozialen Netzwerken und anderen Medien darauf aufmerksam, dass es uns gibt. Meist kommen Interessierte dann von selbst auf uns zu. Ansonsten finden wir auch viele Engagierte oder Mitglieder über unsere Freundes- und Bekanntenkreise, indem wir von unserem Engagement bei Sea-Eye erzählen und so das Interesse anderer wecken, die dann wiederum ihren Freund:innen davon erzählen. Wir sind immer dankbar für jede:n, der kommt, denn wir können jede Unterstützung gebrauchen.

Was brauchen die Geflüchteten im Konkreten?

Die Flüchtenden werden von den Schleusern auf untaugliche Boote gesetzt. Es ist niemand an Bord, der die Größe der See, die Wellenhöhe, die Strömungen oder etwas von Navigation versteht. Die Boote sind mit einer geringen Menge an Treibstoff und einem schwachen Motor ausgerüstet. Ab einer Wellenhöhe von einem halben Meter besteht bereits Kentergefahr und Wasser kommt über, oft verlieren Rubberboote nach kurzer Zeit die Luft aus einer Luftkammer.

Dem gegenüber muss die Crew auf der SEA-EYE 4 abschätzen können, bei welchem Wetter und wo Menschen von Schleusern auf untaugliche Boote gesetzt werden und welche Fahrt bei Wind und Strömung überhaupt möglich sein wird. Wetteränderungen sind dabei für die Flüchtlingsboote extrem gefährlich. Mit großer Zuverlässigkeit und Präzision findet deshalb die Suche durch die SEA-EYE 4 statt. Wichtig ist hierbei, dass die libysche 12 sm-Zone (Nationalgrenze) nicht überfahren wird, weil dann die SEA-EYE 4 von libyschen Kräften unter Waffengewalt entführt werden könnte. Wurde ein Seenotfall erkannt, gilt es so schnell wie möglich die Versorgung mit Rettungswesten und das Abbergen durchzuführen. Denn oft kommen die Schnellboote der sogenannten „Libyschen Küstenwache“ nach der Seenotmeldung zur Rettungsposition und versuchen, die Retter:innen zu bedrohen oder Flüchtlingschiffe wieder nach Libyen zu ziehen. Um dann die Rettung durchzusetzen, muss die Crew der SEA-EYE 4 auch bei Bedrohung mit Waffen klar nach internationalem Recht Position beziehen und darf sich nicht abschrecken lassen. Sind die Flüchtenden an Bord der SEA-EYE 4, gilt es, eine kontinuierliche Versorgung (Medizin, Nahrung, Hygiene, Unterkunft und eine psychologische Betreuung) bis zur Ausschiffung im sicheren Hafen aufrecht zu erhalten.



© Fabian Heinz | sea-eye.org



© Maik Lüdemann | sea-eye.org

werden (sogenannte Push-Backs). Am 28. Juli berichtete die Tagesschau darüber, wie am 14. Juli 2022 eine Gruppe von 50 Flüchtenden, unter ihnen schwangere Frauen und Kinder, von der griechischen Polizei und Armee in die Türkei zurückgeschoben wurden. Dabei sind 3 Menschen gestorben. Auch das Massaker von Mellila Ende Juni dieses Jahres, wobei mindestens 37 Asylsuchende getötet wurden, ist ein Beispiel dafür, was Flüchtende an der Europäischen Außengrenze erwartet.

Was würdet ihr euch von der Politik wünschen?

Sea-Eye hat verschiedene Forderungen an die Politik.

Wir fordern die Europäische Union dazu auf, sich nicht weiter vor der Verantwortung zu drücken und eine staatliche Seenotrettung einzuführen. Humanitäre Organisationen wie Sea-Eye oder andere Seenotrettungsorganisationen sind „nur“ Lückenfüller, unsere Arbeit ist eigentlich die Aufgabe der europäischen Staaten. Gleichzeitig muss die Unterstützung der sogenannten „Libyschen Küstenwache“ durch die EU sofort beendet werden. Die sogenannte „Libysche Küstenwache“ bringt Flüchtende zurück ins Bürgerkriegsland Libyen und steckt sie dort in KZ-ähnliche Lager.

Wir fordern außerdem die Einführung von legalen Fluchtrouten. So könnte verhindert werden, dass sich Flüchtende überhaupt auf den gefährlichen Weg über das Meer machen müssen. Die Europäische Union muss sich auch

»»»»» Dazu übernimmt die gesamte ehrenamtliche Crew auf dem Schiff organisatorische, betreuende und Versorgungsaufgaben rund um die Uhr. Es muss darauf geachtet werden, dass ethnische Gruppen, zwischen denen Konflikte entstehen könnten, getrennt untergebracht werden. Es wird gekocht und gereinigt. Außerdem wird z.B. offen notiert, wer bereits bei der Essenausgabe versorgt wurde, damit Argwohn und Missgunst ausgeschlossen sind. Vulnerable Personen bekommen zudem Vorrang.

Sehr problematisch ist die Betreuung an Bord, wenn über mehrere Tage in Sichtweite der italienischen Küste keine Einfahrt in einen Hafen gestattet wird. Das ist für viele Flüchtende extrem unverständlich und es müssen permanent Erklärungen und Schlichtungen durchgeführt werden.

Die Betreuung durch Sea-Eye endet mit der Überleitung der Geflüchteten an die aufnehmenden Behörden im sicheren Hafen. Wir erwarten eine menschenwürdige Behandlung, die ausgewogene Verteilung an aufnehmende Staaten und die faire Durchführung von Asylverfahren.

Warum flüchten die Menschen über das Mittelmeer?

Die Menschen haben oft keine andere Fluchtmöglichkeit als den Weg über den Failed State Libyen zu nehmen. Die Route wird durch Schleuser für Syrer:innen, Schwarzafrikaner:innen und selbst für Flüchtende aus Bangladesch als sicherer Weg nach Europa angeboten. Dabei ist es die tödlichste Route der Welt.

Die Flucht über das Mittelmeer wird auch deshalb so oft gewählt, weil die Landgrenzen der EU mit meterhohen Zäunen gesichert sind. Beispielsweise baut Griechenland seinen Grenzzaun zur Türkei aktuell als Antwort auf ein erhöhtes Flüchtlingsaufkommen von 38 km auf 118 km aus, wie die Frankfurter Rundschau am 21. August 2022 berichtete.

Wenn es Flüchtende schaffen, so einen Zaun zu durchdringen, erwarten sie häufig nationale Einsatzkräfte oder Kräfte der Grenzschutzagentur Frontex, von denen sie mit Gewalt illegal über die Grenze zurückgedrängt

auf einen funktionierenden und fairen Verteilungsmechanismus für Geflüchtete einigen, damit Mittelmeeranrainerstaaten wie Griechenland oder Italien nicht alles alleine tragen müssen.

Außerdem erfüllen viele Lager für Geflüchtete in diesen Ländern nicht die menschenrechtlichen Mindeststandards. Die Lager müssen evakuiert werden und die Geflüchteten vernünftig und menschenwürdig untergebracht werden. Wir fordern außerdem eine umfassende, faire, zügige, vernünftige, angemessene und humane Abwicklung von Asylverfahren, wobei die Menschenrechte geschützt und eingehalten werden müssen.

Eine weitere wichtige Forderung ist die Beendigung der Kriminalisierung von ziviler Seenotrettung. Anstatt gegen uns zu arbeiten und durch Hafenstaatskontrollen und in die Länge gezogene Prozesse das Auslaufen unserer Schiffe und Crews zu verhindern, sollte die EU uns unterstützen und schützen. Sie muss außerdem dafür sorgen, dass die Vorwürfe von schwerer Menschenrechtsverletzung gegen ihre eigenen „Grenzschrützer:innen“ von Frontex unabhängig aufgearbeitet werden.

Auch die Fluchtursachen selbst müssen bekämpft werden, dafür sollte die EU eng mit den Herkunftsländern zusammenarbeiten. Dazu gehört es, keine Waffen mehr in Kriegsgebiete zu liefern und die auf koloniale Strukturen aufbauende wirtschaftliche Ausbeutung der Herkunftsländer zu beenden.

In Regensburg wurde eine Brücke zeitweise in Michael Buschheuer-Brücke umbenannt. Was haltet ihr von dieser Aktion?

In einer Kunstaktion des tschechischen Künstlers Dušan Zahoranský wurde für die Dauer von drei Monaten im September 2019 die Eiserne Brücke symbolisch mit „Michael Buschheuer“ und das Marc-Aurel-Ufer in „Alan-und-Ghalib-Kurdi-Hafen“ benannt. Diese Kunstaktion will auf das Sterben der Menschen (am Beispiel der Kleinkinder Alan und Ghalib Kurdi) auf den Flüchtlingsrouten hinweisen und stellt den Bogen her zum privaten Engagement von

Michael Buschheuer, dem Gründer von Sea-Eye. Mit der Aktion wurde der Öffentlichkeit das massiv verdrängte Leid der Flüchtenden ins Bewusstsein gerückt. Die Würdigung des Einsatzes von Michael Buschheuer halten wir für sehr wichtig, da so hoffentlich auch andere Menschen inspiriert werden, sich nach Ihren Möglichkeiten zu engagieren.

Damit deckt sich die Kunstaktion mit dem Einsatz der Regensburger Sea-Eye Landcrew, die unmenschlichen Fluchtsituationen sichtbar zu machen und die Menschen um Engagement für die Flüchtlingshilfe z.B. durch persönlichen Einsatz oder durch Spenden zu bitten.



© sea-eye.org



Gleich- oder Ungleichbehandlung:
Wo stehen Sie?



Kann man Gleichheit in
der Politik umsetzen?

Stefan Christoph & Theresa Eberlein,
Bündnis 90/Die Grünen



Ihre Botschaft an die
Regensburger Jugend:

Markus Panzer, bruecke e.V.



Wie viel Ungleichheit
verträgt eine Gesellschaft?

Interview ohne Worte

Bewaffnet mit einer Fotobox und einem Zettel mit Fragen zum Thema Gleichheit haben wir an einem sonnigen Nachmittag im Garten des Stadtjugendrings Regensburger Politiker:innen um ihr stummes Statement gebeten.

Das Ergebnis? Viele Fails, Lachmomente und schließlich auch diese finalen Fotos:



Was bedeutet soziale Gleichheit?



Mit welchem Blick schauen
Sie morgens in den Spiegel?

Thomas Burger, SPD



Ist Gleichheit wichtig für
eine gerechte Gesellschaft?

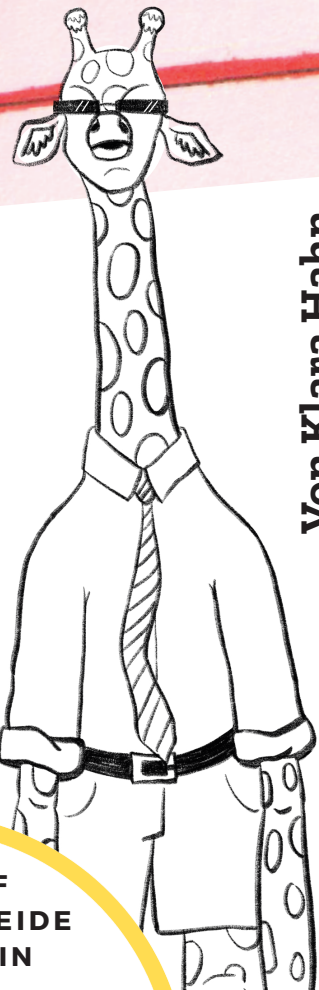
TO DO LISTE

- AUF DEM WASSER TREIBEN LASSEN
- SPAZIEREN & MÜLL EINSAMMELN
- EIN GEHEIMNIS ERZÄHLEN
- BASTELABEND MIT DEN LIEBSTEN
- EINE KLEINE REISE ALLEINE MACHEN
- MUTTERMALE & SOMMERSPROSSEN ZÄHLEN
- FRÜH DURCH VERLASSENE STRASSEN WANDERN
- EINE PERSON UM HILFE BITTEN
- EINE EIGENE ZEITKAPSEL GESTALTEN

SCHREIB AUF:
3 DINGE DIE HEUTE
GUT WAREN &
WARUM



SCHLIEß DIE AUGEN & ZEICHNE DICH SELBST



OUTFIT OF
THE DAY - KLEIDE
DIE TIERE EIN

Von Klara Hahn

„The important thing in the Olympic Games is not to win, but to take part“ ...

VON LARA SCHATT

... soll Baron Pierre de Coubertin, der ‚Vater‘ der modernen olympischen Spiele einmal über die Moral der olympischen Spiele gesagt haben. Zu blöd nur für 50 Prozent der Bevölkerung, denn bei den ersten neuzeitlichen olympischen Spielen in Athen traten nur Männer an. Für Frauen war die Teilnahme verboten. Nach Coubertins Vorstellung wäre die alleinige Rolle der Frau bei Olympia die Verehrung und Bekrönung der Sieger gewesen.

Zu dieser Zeit allerdings nicht weiter verwunderlich: Die ersten Ansätze und Grundgedanken der ‚Leibeserziehung‘ in Europa in Zusammenhang mit der Aufklärung und den Napoleonischen Kriegen waren hauptsächlich militärisch

Schon gewusst?

Männer haben im Durchschnitt ein größeres Lungenvolumen und ein größeres Herz als Frauen, zusätzlich haben sie mehr Muskelmasse. Hingegen weisen Frauen im Durchschnitt etwa 10 Prozent mehr Körperfett auf (18 vs. 28 %). Auch der Fettstoffwechsel ist bei Frauen anders. Bei extremen Ausdauerdisziplinen kommt Frauen zugute, dass sie mehr und noch bei stärkerer Belastung Fett verbrennen können. Während also in auf Stärke ausgelegten Disziplinen wie z. B. Hoch- und Weitsprung ein etwa 20-prozentiger Unterschied zwischen den Weltrekorden der Geschlechter liegt, liegen die Weltrekorde im Ultramarathon (100 km) nur 6 % auseinander (Stand 2016).

und politisch motiviert. 1793 plädierte Johann Friedrich GutsMuths in seinem Werk „Gymnastik für die Jugend“ für eine körperliche Ertüchtigung der männlichen Jugend zur Abhärtung und charakterlichen Entwicklung, auch als Vorbereitung auf die Wehrerziehung. Ein zentrales Dogma GutsMuths lautete: „Männlicher Widerwille[n] gegen die weibliche Weichlichkeit“. Der Grundgedanke des modernen Sports bzw. Wettkampfsports wie wir ihn heute kennen kam erst Anfang des 19. Jahrhunderts über den Ärmelkanal nach Deutschland. In Großbritannien entwickelte sich aus dem Ruder- und Pferdesport sowie dem Fußballtraining an öffentlichen Schulen die Idee, individuelle Leistungen unabhängig von Ort und Zeit zu abstrahieren und zu vergleichen. Der Rekord war geboren.

Schon gewusst?

Mittlerweile ist oft nicht mehr der Genotyp (bei Frauen normalerweise die Geschlechtschromosomen XX) ausschlaggebend, um an Frauenwettkämpfen teilzunehmen. Nach IAAF-Regel müssen antretende Leichtathletinnen über 6 Monate einen Testosteronspiegel von unter 5 Nanomol/Liter aufweisen und halten.



© pexels.com/frans-van-heerden

Und wo war der Platz der Frau in diesem neuen Sportkonzept? Immer noch sittlich auf der Zuschauer-Tribüne oder vor dem Herd. Vereinzelt turnte die weibliche Oberschicht (teilweise noch im Korsett) und immer nach der Devise: Kopf oben, Beine geschlossen und nicht dem Schönheitsideal widersprechen. Von Ärzten und Kirchenmännern wurden Bedenken geäußert, übermäßiges Turnen bzw. bestimmte Übungen könnten der Gebärfähigkeit und „dem häuslichen stillen Wirken“ schaden. Frei nach dem Leitspruch: „Das einzige Training, das ich bei Frauen gutheiße, ist das der Beckenbodenmuskulatur.“

Nach der Jahrhundertwende fing ein neuer Wind an zu wehen. Frauen wurden berufstätig und zum Studium zugelassen, in der Weimarer Republik blühte ein neues

Frauenbild auf. Die neue Frau war „selbstbewusst, emanzipiert und erfolgreich in Beruf und Liebe“. Nun hatten auch Mittel- und Unterschicht Zugang zu Sportvereinen und der Freizeitsport boomte. Zu NS-Zeiten wurde Sport, wie die meisten anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, ideologisch instrumentalisiert, Leibesübungen hatten wieder das Ziel der Mutterschaft. Auch in den 50er-Jahren wurden Frauen, zwar vor dem Grundgesetz gleich, wieder in traditionelle Hausfrauenrollen gedrängt. Für Sportarten, die „Kraft, Mut und Ausdauer erforderten“, seien Frauen ungeeignet. Stattdessen seien Gymnastik, Tanz und Eiskunstlauf aufgrund der weichen Bewegungen und zarten Konstitution des schwachen Geschlechts empfehlenswerter. Eine Tendenz, die sich bis heute im Lehrplan des Sportun-

terrichts beobachten lässt. Ab Ende der 60er-Jahre ging es dann bergauf mit der Gleichberechtigung im deutschen Sport. Heutzutage können Athletinnen in allen Disziplinen zu Wettkämpfen antreten – Auch zu Olympia, selbst wenn sich Baron de Coubertin noch so oft im Grab umdreht. Doch im Hinblick auf Verdienst- und Einflussmöglichkeiten ist der Leistungssport noch immer ein männerdominiertes Feld.

Schon gewusst?

Laut Forbes Magazine sind unter den 50 bestbezahltesten AthletInnen 2022 der Welt nur 2 Frauen: Die Tennisspielerinnen Naomi Osaka (58 M\$) und Serena Williams (45,3 M\$ im letzten Jahr).

© pexels.com/gonzalo-facello



EMANZIPATION UND FEMINISMUS

Eine Geschichte des Feminismus –
der Kampf um Frauenrechte und Gleichberechtigung

VON ALEXANDRA FREI

Definition & Begriffsherkunft

Feminismus wird oft in einem Zug mit Emanzipation verwendet. „Emanzipation“ kommt vom lateinischen Wort „emancipatio“, das sich übersetzen lässt als die „Entlassung des Sohnes aus der väterlichen Gewalt“. Heute bedeutet es im allgemeineren Sinne Befreiung aus der Unterdrückung und ein Streben nach Gleichheit.

Antike

In der Gesellschaft der Antike war es hauptsächlich der Mann, der arbeitete, während man das weibliche Geschlecht eher mit Haushalt und Schönheit verband. Entsprechend waren auch wenige Frauen in akademischen Berufen tätig, wie zum Beispiel als Philosophin. Stattdessen fielen unter Frauenarbeit vor allem Berufe ohne erforderliche Ausbildung, also vor allem Berufe im künstlerischen Bereich und in der Prostitution, welche keinen sonderlich hohen Stellenwert in der Gesellschaft hatten.

Mittelalter

Im Mittelalter hatten einige adelige Frauen eine politische Stimme: Wenn der Kaiser starb, übernahm seine Frau vorerst die Regierung. So beispielsweise 1024 die Gemahlin von Kaiser Heinrich II, Kunigunde von Luxemburg. Und auch Mütter von noch jungen Königen trafen stellvertretend für ihre Söhne Entscheidungen.

Ab dem 12. Jahrhundert wendete sich das Blatt jedoch zwischenzeitlich: Frauen wurden aus Kirchen und Synagogen ausgeschlossen und ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wurde eingeschränkt. Begründet wurden diese Maßnahmen damals mit der „weiblichen Unreinheit“ – damit gemeint war die Regelblutung. Ab dem 14. Jahrhundert stärkte sich die Autonomie der Frauen allerdings wieder. Zum Beispiel sind mehrere einflussreiche weibliche Bankkauffrauen überliefert, Geschäftsfrauen also. Dies änderte sich auch im 15. und 16. Jahrhundert nicht.

Französische Revolution

Die Französische Revolution mit ihren Unruhen und den lauter werdenden Forderungen nach Veränderung regte auch die politische Beteiligung von weiblicher Seite an. Die 1789 verabschiedete Menschenrechtserklärung galt noch nicht für Frauen, so waren zum Beispiel nur wohlhabende Männer wahlberechtigt. Als Antwort darauf veröffentlichte die französische Schriftstellerin Olympe de Gouges, geb. Marie Gouze, im Jahr 1791 ihre „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ mit der Forderung, die Frau dem Mann vollkommen gleich zu stellen.

Deutschland von der Französischen Revolution bis heute

Die Französische Revolution schwappte auch nach Deutschland über, ebenso wie die damit zusammenhängenden Frauenbewegun-

gen. Die erste deutsche bürgerliche Frauenbewegung wurde 1843 von der Schriftstellerin Louise Otto-Peters eingeleitet, als sie sich öffentlich mit den Worten: „Die Teilnahme der Frau an den Interessen des Staates ist nicht allein ein Recht, sie ist eine Pflicht der Frauen“ zu der Frage äußerte, wie Frauen in der Politik gestellt sein sollten.

Das im Zuge der Märzrevolution verabschiedete Vereins- und Versammlungsverbot für Frauen von 1848 untersagte Frauen die Mitgliedschaft in politischen Vereinen. Daran hindern, sich zu versammeln, konnte das Gesetz jedoch nicht alle Frauen, denn sie trafen sich weiterhin unter dem Deckmantel einer Wohltätigkeitsvereinigung.

1849 gründete Louise Otto-Peters die erste deutsche Frauen-Zeitung. Als allerdings 1850 im damaligen Preußen ein Pressegesetz verabschiedet wurde, welches Frauen verbot, Teil der Redaktion von Zeitungen oder Zeitschriften zu sein, musste die Frauen-Zeitung teilweise eingestellt werden. Luise Otto-Peters konnte ihre Zeitung noch in Gera veröffentlichen, bis auch das 1853 verboten wurde.

Die ersten Frauenvereine wurden in den 1860ern im Zuge der Arbeiterbewegung gegründet. So auch der von Louise Otto-Peters 1865 ins Leben gerufene Allgemeine Deutsche Frauenverein ADF. Dieser Verein setzte sich hauptsächlich für Bildung und die Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen ein.





© pexels.com/markus-spiske

Die Errungenschaften: Seit 1893 dürfen Frauen in Deutschland ihr Abitur machen und seit 1900 auch an Universitäten studieren. 1894 wurden einige bis dato bestehende Frauenvereine im Bund deutscher Frauenvereine BDF zusammengeschlossen.

Eine zentrale Figur der Arbeiterinnenbewegung wurde Clara Zetkin. Ihre Mutter hatte Kontakt zu Louise Otto-Peters, und dadurch begann auch Clara Zetkin, sich mit Frauenrechten zu beschäftigen. 1892 übernahm sie für 25 Jahre die Leitung der Zeitschrift „Die Gleichheit“, und brachte über dieses Medium feministische Texte an die Öffentlichkeit.

Ab 1890 wurde der Kampf für das Frauenwahlrecht systematisch organisiert und vorbereitet. Daraus ging 1902 die Gründung des Deutschen Vereins für Frauenstimm-

recht durch Anita Augspurg und Lida Gustave hervor. Auch der BDF schloss sich der Stimmrechtsbewegung an. Als 1908 das Vereinsverbot für Frauen wieder abgeschafft wurde und Frauen folglich Mitglieder in politischen Parteien sein durften, erhöhte sich die Beteiligung an der Stimmrechtsbewegung stark. Clara Zetkin führte den 1910 international ausgerufenen Frauentag ein Jahr später auch in Deutschland ein. Dieser Tag war extra dafür gedacht, sich lautstark für ein Frauenwahlrecht auf der ganzen Welt einzusetzen.

Während des ersten Weltkriegs wurde die Frauenwahlrechtsbewegung allerdings pausiert, der Aktivismus wurde beiseitegelegt und die meisten Frauen leisteten ihrem Land im Krieg Dienst. Doch 1917 kündigte Kaiser Wilhelm II eine Wahlrechtsreform an, wobei er ein Frauenwahlrecht unerwähnt ließ. Das hatte zur Folge,

dass die Frauenorganisationen noch vor Kriegsende wieder mit neuer Entschlossenheit zur Tat schritten. Und sie hatten endlich Erfolg: Wenige Tage nachdem die Weimarer Republik ausgerufen wurde, wurde auch ein neues Regierungsprogramm verabschiedet und so wurde am 30. November 1918 das aktive und passive Wahlrecht für Frauen ab dem 20. Lebensjahr gesetzlich festgelegt.

Allerdings wurden 1933 unter der NSDAP bestehende Frauenvereine wieder aufgelöst, was die Fortschritte der Frauenbewegung erheblich zurückwarf.

1948 erarbeitete der Herrenchiemseer Verfassungskonvent einen neuen Verfassungsentwurf, welcher die ausdrückliche Gleichstellung der Geschlechter nicht mehr beinhaltete. Der Parlamentarische Rat veränderte dies, und es war schließlich

Elisabeth Selbert, die den bedeutsamen Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ 1949 ins Grundgesetz einbrachte. Tatsächlich war aber im geteilten Deutschland auch das Rollenbild der Frauen unterschiedlich definiert. In der DDR waren Frauen in Bildung, Erwerbstätigkeit und Politik gleichberechtigt, in der BRD dagegen hielt man am traditionellen Bild der Hausfrau fest.

Das Gesetz von 1949 war nämlich nur ein Anfang – damit war noch lange nicht alles erreicht. Die sichere Verankerung des Gleichberechtigungsparagraphen im Gesetz kam erst 1957, und bis 1977 hatten sich Frauen laut BGB in erster Linie um Familie und Ehe zu kümmern. 1977 wurde unter Bundeskanzler Helmut Schmidt ein neues Ehe- und Familienrecht verabschiedet, das den Ehepartnern die Entscheidung über Aufteilung der Berufstätigkeit und des Haushalts überließ, und im Falle einer Schei-

dung den wirtschaftlich stärkeren Partner zu Unterhaltszahlungen verpflichtete.

Und auch in den folgenden Jahren bis zum heutigen Tag wurden immer wieder gesetzliche Änderungen beschlossen, die Frauen mehr Rechte gewähren, als sie ursprünglich im Vergleich zu Männern hatten.

Feministin ist nicht gleich Feministin

Die einzelnen Frauenbewegungen waren sich untereinander nicht immer einig über ihre Ziele, oder generell darüber, was Emanzipation wirklich bedeutet und was nicht. Dass auch nicht alle Frauenbewegungen die gleichen Strategien einsetzten wird am Beispiel der Feministinnen im Vereinigten Königreich deutlich. Da unterschied man zwischen den Suffragettes und Suffragists. (Das hat übrigens nichts mit dem Verb „to suffer“, dt. „leiden“, zu tun, sondern mit „suffrage“, also dem Wahlrecht, wofür die Frauen kämpften). Die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Zeit der Suffragists, welche friedlich für ihre Rechte kämpften und sich legaler Mittel bedienten, wie zum Beispiel Petitionen. Nachdem der Erfolg ausblieb, kam Anfang des 20. Jahrhunderts dann die nächste Generation an die Reihe: die Suffragettes. Sie waren radikaler, führten beispielsweise Hungerstreiks durch, und überschritten durch z.B. Vandalismus auch rechtliche Grenzen.

Feminismus – reine Frauensache?

Was man nicht vergessen darf: neben all den Frauen, die für ihre Rechte auf die Barrikaden gingen oder im

Stillen ihren Beitrag leisteten, gab es auch Männer, die die Frauenbewegung mitgetragen haben.

Olympe de Gorgues zum Beispiel erhielt Unterstützung vom Marquis de Condorcet. 1790 setzte dieser sich dafür ein, die 1789 ausgearbeiteten Menschenrechte auch für Frauen gültig zu machen. Er veröffentlichte ein Essay, der dafür plädierte, auch Frauen zur Wahl zuzulassen.

Ein weiterer Unterstützer der Frauenbewegung war Hermann Semmig, deutscher Schriftsteller und Lehrer, der viele Artikel für die Zeitung von Louise Otto-Peters schrieb, wie auch deren Ehemann, August Peters. Karl Fröbel, ebenfalls Mitwirkender der Zeitschrift von Louise Otto-Peters, war ab 1849 Leiter der „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ in Hamburg, und setzte sich damit für die Bildung von Frauen ein.

Die Idee zur Gründung des ADF stammte interessanterweise ursprünglich von einem Mann, nämlich Philipp Anton Korn, Herausgeber einer Frauenzeitung, bevor Louise Otto-Peters sie übernahm und umsetzte.

Im Allgemeinen sprachen sich nicht nur Frauen für die Emanzipation des weiblichen Geschlechts aus, sondern es gab auch Männer, die sie befürworteten und sich schriftlich dazu äußerten. So wie Theodor Gottlieb von Hippel, der 1792 das Buch „Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber“ veröffentlichte. Auch bei der Vorarbeit für den Gleichberechtigungsparagraphen von 1949 waren Männer beteiligt, zum Beispiel Ludwig Bergsträsser (SPD) und Max Reimann (KPD).

FAST FASHION UND FAIR FASHION

VON MIRJAM BUCHBERGER

Wir alle kennen es: Es ist ein schöner sonniger Tag und man ist mit einem Freund oder einer Freundin in der Stadt. Man geht in das nächstgelegene Klamottengeschäft und probiert ein paar Klamotten an. Dir gefällt ein Teil und es kostet auch nur 9,99 Euro und du entscheidest dich, es zu kaufen. Wenn du aus dem Geschäft gehst, überdenkst du deinen Einkauf noch einmal. Dir fällt auf, dass du es eigentlich gar nicht wirklich brauchst und außerdem wird dir bewusst, dass es bei diesem Preis weder hochwertig noch fair hergestellt worden sein kann. Aber warum kauft man oft mehr als man braucht? Was ist überhaupt „fast“ oder „fair“ Fashion? Und warum wird so viel fast Fashion gekauft? Und könnte sich denn jeder fair Fashion leisten? Das alles wird in diesem Artikel behandelt und beantwortet.

Warum kauft man oft mehr als man braucht?

Die Antwort ist: Tricks der Einzelhändler:innen. Zum Beispiel Sonderangebote, wie drei Teile kaufen, aber nur zwei bezahlen. Sobald man das Angebot sieht, denkt man, dass man tatsächlich drei Teile brauchen könnte und dazu noch, dass man Gewinn macht. Hätte man aber ohne das Angebot nur eins oder gar keins gekauft, würde man nicht denken, dass man es braucht. Der Einzelhandel würde so also weniger Gewinn machen. Kauft man dann noch eine andere Sache, die perfekt dazu aussieht, handelt es sich um den „Diderot“-Effekt. Das bedeutet, dass ein Einkauf weitere Einkäufe nach sich zieht. Dies kann man vermeiden, indem man sich davor bewusst überlegt, was man braucht und in welcher Menge.

Was ist der Unterschied zwischen „fair Fashion“ und „fast Fashion“?

Bei „fair Fashion“ oder auch „slow Fashion“ handelt es sich um nachhaltig produzierte und qualitativ hochwertige Klamotten, während es sich bei „fast Fashion“ um bil-

lig produzierte und meist minder qualitative Klamotten handelt. Die Textilarbeiter:innen werden nicht fair bezahlt und arbeiten unter schlechten Voraussetzungen. Fast Fashion wird in großen Mengen hergestellt. Im Gegensatz dazu wird fair Fashion in kleineren Mengen hergestellt. Deshalb wird es auch „slow Fashion“ genannt. Zu fair Fashion gehören auch second-hand Läden. Die Klamotten dort wurden zwar nicht immer unter fairen Voraussetzungen hergestellt, werden aber nicht weggeworfen, sondern weiterverkauft. Modemarken wie H&M, Zara, C&A, New Yorker und Primark verkaufen fast Fashion.

Warum wird mehr fast als fair Fashion gekauft?

Die neusten Modetrends werden von der fast Fashion-Industrie hergestellt. Es gibt viel Auswahl an Klamotten und die Geschäfte sind groß und leicht zu erreichen. Die Klamotten der fair Fashion-Industrie sind meist zeitlos und schlicht. Die Läden sind oft kleiner und versteckter. Sie haben oft nicht so viel Auswahl und sind im Vergleich mit fast Fashion-Klamotten teurer. Deswegen kaufen viele Menschen auch lieber fast Fashion. Als Alternative kann man in second-hand Läden einkaufen. Dort gibt es viele verschiedene Klamotten und die Sachen sind auch billig.

Hard facts:

Deutsche Verbraucher kaufen im Schnitt 60 Kleidungsstücke pro Jahr – tragen diese allerdings nur noch halb so lange wie vor 15 Jahren.

Bis zu 24 Kollektionen bieten Marktführer wie H&M jedes Jahr an.

Allein durch Herstellung, Warentransport und den Gebrauch von Kleidung, also Waschen, Trocknen und Bügeln, werden jährlich mehr als 850 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen verursacht.

Hat jeder die selben Voraussetzungen beim Einkaufen?

Nein! Nicht jeder hat genug Geld um faire Klamotten oder andere fair produzierte Produkte zu kaufen. Genauso ist nicht jeder gut genug informiert. Manche sind anfälliger für Werbung als andere. Außerdem spielt die familiäre Prägung auch eine wichtige Rolle. Eltern, die kein Geld haben, können sich leider nicht die fair produzierten Produkte leisten und so lernt das Kind nicht, auf was es achten kann. Darum ist es wichtig, dass dieses Thema noch größer wird und an Popularität gewinnt.

Quelle: Greenpeace 2017

DAS BUNDES-VERFASSUNGSGERICHT



Prof. Dr. Huber ist Richter des Bundesverfassungsgerichts und Professor an der LMU München. Im Interview hat er uns erzählt, wie das Bundesverfassungsgericht arbeitet und wie er zum Thema soziale Ungerechtigkeit steht.

Das Bundesverfassungsgericht gilt als Hüter des Grundgesetzes. Was kann man sich darunter vorstellen?

Der Begriff ist in der Weimarer Republik erfunden worden und wurde ursprünglich für den Reichspräsidenten verwendet. Da das Grundgesetz sich in mancher Hinsicht von den als negativ empfundenen Erfahrungen der Weimarer Zeit abgrenzen wollte und zum ersten Mal ein Verfassungsgericht eingeführt hat, dem die Aufgabe zufällt, über die Integrität der Verfassung zu wachen, ist dieser Begriff nach dem Zweiten Weltkrieg auf das Bundesverfassungsgericht übertragen worden. Für dieses trifft er auch zu, weil es in zahllosen unterschiedlichen Verfahren dafür sorgt, dass die Regelungen, Werte und Vorschriften des Grundgesetzes eingehalten und durchgesetzt werden. Das ist die Aufgabe des „Hüters“.

Welche Unterschiede gibt es denn zwischen der Weimarer Verfassung und dem Grundgesetz?

Eine ganze Menge. Der wichtigste ist, dass die Grundrechte des Grundgesetzes den Gesetzgeber binden und unmittelbar einklagbar sind. Alle staatlichen Gewalten sind an diese Grundrechte gebunden. Im Staatsorganisationsrecht hat der Bundespräsident im Vergleich zum Reichspräsidenten eine deutliche Entmachtung erfahren. Stattdessen ist der Kanzler in den Mittelpunkt des politischen Sys-

tems gerückt. Die Weimarer Verfassung beinhaltete darüber hinaus nicht nur Rechte - die nicht so viel wert waren, da sie nicht eingeklagt werden konnten - sondern auch Pflichten der Bürger. Sie sah Verfahren direkter Demokratie vor, also Volksbegehren und Volksentscheide, was das Grundgesetz aus verschiedenen Gründen nicht übernommen hat. Die Mütter und Väter des Grundgesetzes waren der Meinung, dass sich diese Instrumente nicht bewährt hätten. Heute ist man sich allerdings einig, dass die Weimarer Reichsverfassung so schlecht gar nicht gewesen ist. Sie hat auch zahllosen Länder, angefangen mit Österreich, als Vorbild gedient und war damals sehr modern. Diese Länder kommen mit ihren nach Weimarer Vorbild gestalteten Verfassungen auch ganz gut zurecht. Freilich, die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg waren so, dass es die neue, demokratische Verfassung nicht leicht hatte. Ob das Grundgesetz diese Probe besser bestanden hätte, weiß man nicht. Aber hoffentlich muss das auch nie unter Beweis gestellt werden.

Welche Aufgabe haben beide Senate und Sie als Richter im Besonderen?

Das Bundesverfassungsgericht hat die bei ihm anhängigen Fälle zu entscheiden. Dabei gilt der Erste Senat als der Grundrechtssenat, während wir, der Zweite Senat, der sogenannte Staatsgerichtshof sind und die politischen Streitigkeiten

zwischen den Verfassungsorganen - Parlament und Regierung, Opposition und Regierung oder Bund und Ländern - entscheiden. Aber die meisten Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht betreffen Grundrechtsfragen. Daher sind im Laufe der Zeit weite Teile des Grundrechtsschutzes auch in den Zweiten Senat abgewandert: Einkommensteuer- und Körperschaftssteuerrecht, Strafrecht, Strafvollstreckung, Beamtenrecht, Asylrecht und eine ganze Reihe von grundrechtlichen Bereichen. Das geschieht letztlich, um eine faire Lastenteilung zwischen den beiden Senaten zu gewährleisten. Als Richter gehört man für die Dauer seiner Amtszeit einem der beiden Senate an. Man wird von vornherein vom Bundestag oder dem Bundesrat mit Zwei-Drittel-Mehrheit auf eine der 16 Richterstellen gewählt und dann vom Bundespräsidenten ernannt. Die Stelle kann man nicht wechseln. Nur wenn jemand befangen ist, dann wird einer aus dem jeweils anderen Senat ausgelost und bekommt so Einblick in dessen Verhandlungen. Der intellektuelle Schwerpunkt der Richtertätigkeit ist der Senat, der die ca. 50 bis 60 größten Verfahren im Jahr bearbeitet. Jede Richterin und jeder Richter ist auch Mitglied einer Kammer, in der drei Richter einstimmig Verfassungsbeschwerden annehmen oder zurückweisen und auch über die Zulässigkeit konkreter Normenkontrollen entscheiden können. Von den 6 000 Verfahren, die das Bundesverfassungsgericht im Jahr zu entscheiden hat, laufen ca. 5 850 in den Kammern. Aber die Musik spielt in den 100 bis 120 Senatsverfahren.

Gibt es eine Tätigkeit, die Sie besonders gerne am Gericht ausüben?

Mein Highlight sind die mündlichen Verhandlungen und das Rechtsgespräch mit den Beteiligten. Dort kann man zum Beispiel die Argumente testen. Unser Senat macht ein paar mündliche Verhandlungen



mehr als der Erste Senat; trotzdem sind es nur etwa sechs bis sieben pro Jahr. Grund dafür ist, dass eine mündliche Verhandlung in Karlsruhe einen extremen organisatorischen Aufwand mit sich bringt. Denn dabei müssen beispielsweise Vertreter der Bundesregierung oder den Landesregierungen aus ganz Deutschland anreisen, Abgeordnete, Sachverständige, und zu deren Schutz braucht es eine ganze Hundertschaft Bundespolizei. Aus diesem Grund sind mündliche Verhandlungen, obwohl sie das Gesetz eigentlich vorschreibt,

am Bundesverfassungsgericht sehr selten. Soweit sie das Gesetz verpflichtend vorgibt, werden sie natürlich durchgeführt. In allen anderen Fällen werden die Verfahren schriftlich geführt.

Haben Regierungswechsel oder aktuelle politische Ereignisse Einfluss auf ihre Arbeit?

Richterinnen und Richter sind grundsätzlich nur dem Gesetz unterworfen. Aber natürlich sind sie auch Kinder ihrer Zeit, sodass die





großen politischen Rahmenbedingungen durchaus auch Effekte haben, deren man sich oft gar nicht bewußt ist. Vor 50 Jahren beispielsweise sah sich das damals ziemlich konservative Gericht mit der liberalen Politik der sozial-liberalen Bundesregierung konfrontiert. Da kam es durchaus zu Spannungen. Anders als in den USA werden die Richterinnen und Richter des Bundesverfassungsgerichts aber nicht auf Lebenszeit berufen, sondern auf 12 Jahre, so dass mit dem kontinuierlichen Personalaustausch politische Ereignisse leichter Einfluss auf die Haltung der Richterinnen und Richter und damit auf Arbeit des Gerichts haben können. Lange Zeit waren CDU/CSU und SPD so stark, dass sie die Vorschlagsrechte informell 50/50 unter sich aufteilen konnten. Heute ist das aufgrund der veränderten politischen Lage anders: Auch die Grünen und die FDP haben gegenwärtig in jedem Senat das informelle Vorschlagsrecht für einen Sitz.

Haben Sie schonmal eine gerichtliche Entscheidung mitgetragen, die Sie später vielleicht gerne anders getroffen hätten?

Nicht allzu viele, aber es gibt ein paar. Zum Beispiel haben wir 2012 über die Frage entschieden, ob und wieviele Überhangsmandate zulässig sind. Abweichend von unseren Vorgängern haben wir uns damals einstimmig dafür entschieden, bis zu 15 Überhangsmandate ohne Ausgleich für zulässig zu erklären. Das hat dazu geführt, dass der Bundestag nicht die naheliegende Lösung für das Wahlrecht gewählt hat, die wir im Auge hatten, sondern sich für das jetzige Wahlrecht mit seinen Ausgleichsmandaten entschieden hat. Jetzt versteht niemand mehr das Wahlrecht und der Bundestag ist riesengroß geworden. Das kostet nicht nur viel Geld, sondern schadet auch der Demokratie. Denn je mehr Abgeordnete es gibt, desto weniger zählt der

einzelne. Gleichzeitig wird die jeweilige Führung umso stärker. Diese Entscheidung halte ich im Nachhinein für nicht geglückt.

Welcher Fall ist Ihnen persönlich sehr wichtig?

Wenn ich einen nennen muss, dann die Suizidbeihilfe. Wir haben 2020 das strafrechtliche Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid für verfassungswidrig erklärt. Grund dafür war, dass ein Suizid zwar schrecklich ist und verhindert werden sollte, dass aber weder der Staat noch die Kirche noch sonst irgendjemand dem Einzelnen vorschreiben kann, weiter zu leben. Das hat einige Proteststürme ausgelöst und war emotional sehr belastend, zum Beispiel weil todkranke Beschwerdeführer aufgetreten und einige von ihnen während des Verfahrens auch gestorben sind. Das war übrigens das erste Mal in der Geschichte des Bundesverfassungsgerichts, dass wir eine Norm des Strafrechts für nichtig erklärt haben.

Rechtliche Gleichheit: Was bedeutet das?

Rechtliche Gleichheit bedeutet, dass jeder die gleichen Rechte hat – ohne Ansehen der Person, der Herkunft, des Geschlechts, des Aussehens, der Religion usw. Das bedeutet auch, dass die öffentliche Hand über Prozesskostenhilfe dafür sorgen muss, dass man diese Rechtsgleichheit auch vor Gericht durchsetzen kann, wenn man arm ist. Rechtliche Gleichheit ist das Ideal der französischen Revolution. Jeder hat die gleichen Rechte, obwohl wir alle so unterschiedlich sind. Manchmal muss man aber auch differenzieren, etwa nach der Staatsangehörigkeit. Auch Mutterschutz für Männer macht keinen Sinn.

Wie beurteilen Sie das Spannungsverhältnis zwischen rechtlicher

Gleichheit und gesellschaftlicher Ungleichheit?

Rechtliche Gleichheit ist gekoppelt mit dem Freiheitsversprechen und zieht zwangsläufig gesellschaftliche Ungleichheit nach sich. Wer morgens früh aufsteht und bis abends arbeitet, sollte zum Beispiel mehr Geld haben als jemand, der den ganzen Tag im Bett liegen bleibt. Wer Kinder in die Welt setzt und sich um diese kümmert, sollte bei der Rentenversicherung oder der Steuer anders behandelt werden als jemand, der keine Kinder hat usw. Deswegen ist die Freiheit der Frage der tatsächlichen Gleichheit vorgelagert und meiner Meinung nach auch das Wichtigere. Aber es ist natürlich Aufgabe des Staates, demokratisch zu verhandeln, wie viel tatsächliche Ungleichheit wir uns in der Gesellschaft leisten können und wollen. Dafür haben wir das Parlament, das über Umverteilung durch Steuern, Sozialleistungen und sonstige Dinge entscheidet, um Ungleichheit zu begrenzen. Aber es darf dabei nicht so weit gehen, dass die tatsächliche Gleichheit zum Ziel erhoben wird, denn das würde zu Kosten der Freiheit gehen und ist nur in einem autoritären Regime möglich. Das Grundgesetz, welches die Menschenwürde an oberste Stelle setzt und mit ihr die Selbstbestimmung des Einzelnen, lässt das nicht zu.

Nach welchen Kriterien wird das Bundesverfassungsgericht besetzt? Ist das Bundesverfassungsgericht divers?

Zunächst muss man 40 Jahre alt sein und die Befähigung zum Richteramt haben. Das schreibt das Gesetz vor. Normalerweise werden besonders gute Juristen an das Bundesverfassungsgericht berufen, da es an der Spitze der deutschen Gerichtsorganisation steht und zugleich ein oberstes Verfassungsorgan ist. Seit etwa 15 Jahren hat die



© pixels.com / iStockphoto.com

Gleichbehandlung der Geschlechter eine deutliche Akzentuierung erfahren – mit durchschlagendem Erfolg. Aktuell gibt es neun Frauen und sieben Männer. Eine Kollegin engagiert sich besonders für die LGBTQ-Bewegung. Neben der Fachkompetenz spielt auch die soziale Sensibilität eine Rolle. Letztendlich müssen Bundesrat und Bundestag jeweils mit einer 2/3-Mehrheit für einen Kandidaten oder eine Kandidatin stimmen.

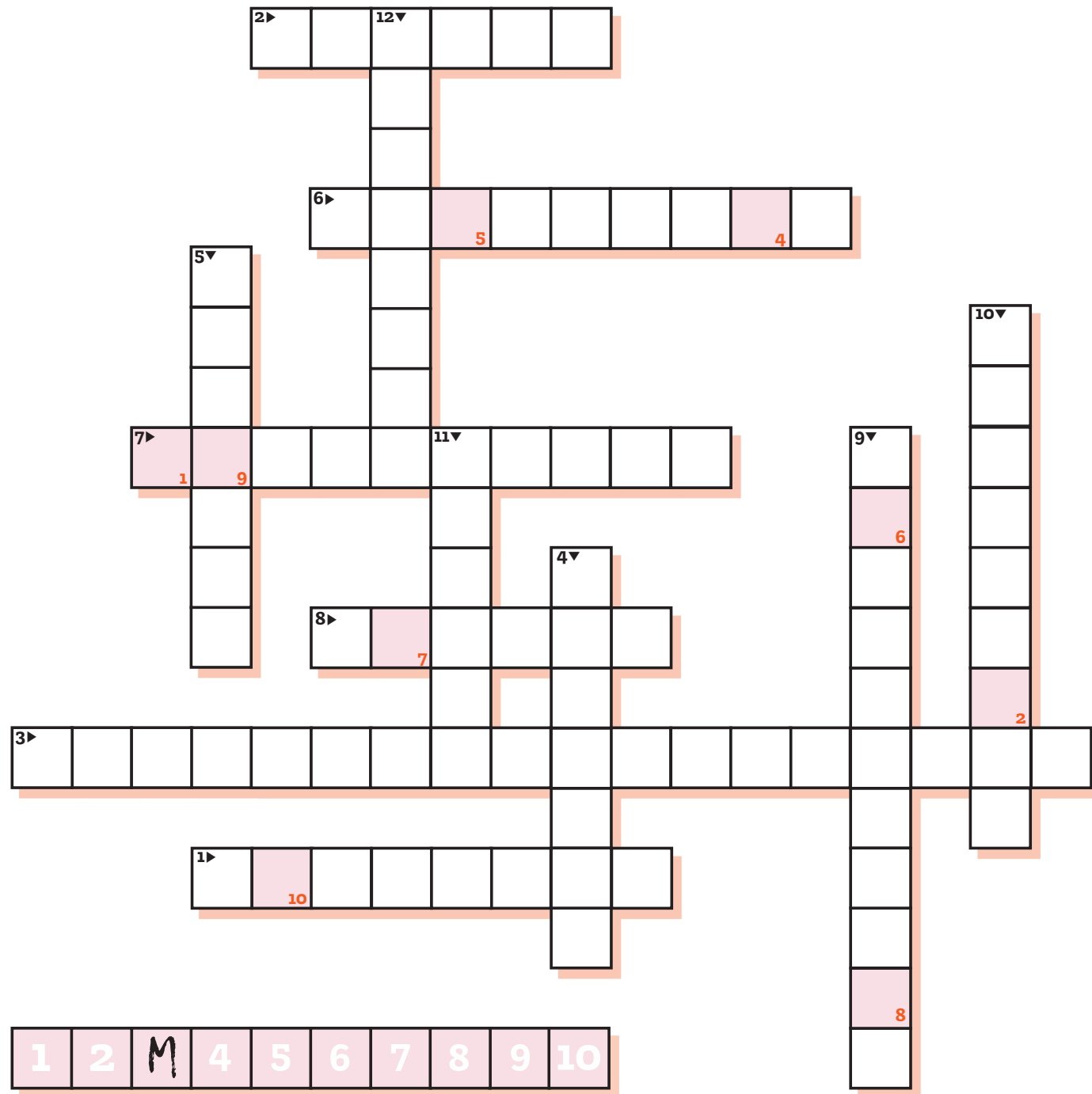
Was muss eine Partei tun, um verboten zu werden?

Eine Partei wird verboten, wenn sie sich verfassungsfeindlich verhält. Verfassungsfeindlich bedeutet, dass man sich gegen die Kernprinzipien unserer Verfassung wendet: gegen die Menschenwürde einschließlich der prinzipiellen Freiheit und Gleichheit des Menschen, die Demokratie und den Rechtsstaat. Zudem muss sie darauf ausgehen, diesen Angriff auf das Herz unserer Verfassung auch in die Tat umzusetzen. Wir haben das „Potentialität“ genannt. Aufgrund der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg gilt insoweit auch der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Das heißt, dass es nicht völlig absurd sein darf, dass sie dieses Ziel auch erreichen kann. Die NPD etwa war jedenfalls im Zeitpunkt unserer Entscheidung 2017 so unbedeutend, dass sie, obwohl sie verfassungsfeindliche Ziele verfolgte, keine Gefahr für unsere Demokratie darstellte. Deshalb haben wir sie nicht verboten.

Wie kann man sich beim Bundesverfassungsgericht beschweren? Und aus welchen Gründen?

Jeder kann sich nach Erschöpfung des Rechtswegs mit der Behauptung, er sei durch die öffentliche Gewalt in seinen Grundrechten verletzt worden, an das Bundesverfassungsgericht wenden.

Kreuzworträtsel



- | | |
|---|--|
| 1. Gesamtanzahl der Richter im Bundesverfassungsgericht | 7. Synonym zu Vielfalt |
| 2. Synonym zu Möglichkeit | 8. Symbol für Gerechtigkeit |
| 3. Wofür kämpft der Feminismus unter anderem? | 9. deutsche Verfassung |
| 4. Synonym zu fair | 10. US-amerikanisches Staatsoberhaupt (allg. Bezeichnung, kein Name) |
| 5. Judikative | 11. richterlich angeordnete Konsequenz für ein Vergehen |
| 6. gleichberechtigte Teilhabe | 12. erster Bundeskanzler der BRD (Nachname) |

Impressum

SOWOHL
ALS AUCH

SOWOHL / ALS AUCH
Jugendmagazin

Herausgeber und Redaktion:
Stadtjugendring Regensburg
Ditthornstraße 2
93055 Regensburg
stjr@jugend-regensburg.de
www.jugend-regensburg.de

Instagram:
@stadtjugend/
@sowohl_als_auch_

Facebook:
Stadtjugendring Regensburg

Mitarbeitende:
Nadine Bauer (Leitung und
pädagogische Konzeption)
Jonas Schmid
Hannah Schmidt

Redaktion:
Alexandra Frei
Felix Thoms
Lara Schatt
Lara Süttner
Tamira Unger
Ludwig Songsare Mgbatou
Dorina Brey
Mirjam Buchberger
Ines Bogensperger

Grafik/Editorial Design:
Black.Dot Design
Maïke Hieronymus-Sänger
mhs@blackdot-design.com

Bildredaktion
Sofern nicht anders angegeben
sind die Bildrechte gemeinfrei,
liegen beim Stadtjugendring be-
ziehungsweise bei den jeweiligen
Porträtierten.

Bildmaterial:
Stadtjugendring Regensburg
Pixabay.com
Pexels.com
stock.adobe.com

Erscheinungsweise:
Einmal jährlich

Kostenlose Ausgabe:
stjr@jugend-regensburg.de oder
online unter
jugend-regensburg.de

Auflage:
1.000 Stück

V.i.S.d.P.:
Philipp Seitz
Ditthornstraße 2
93055 Regensburg

**Vielen Dank an alle
Interviewpartner:innen
und beteiligten Institutionen.**

**Wir als Stadtjugendring verhalten uns
parteipolitisch neutral. Die einzelnen Bei-
träge sind aus Sicht der/des Verfasser:in
geschrieben und geben nicht unbedingt
die Meinung des Stadtjugendrings wieder.**

**Nachdruck und Aufnahmen im Online-
Dienst nur nach vorheriger schriftlicher
Zustimmung des Stadtjugendrings. Für
unverlangte Einsendungen keine Gewähr.
Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.**

**Die SOWOHL/ ALS AUCH entsteht im
Rahmen mehrerer Redaktionstreffen mit
theoretischem und praktischem Inhalt.**

**Ein großes Dankeschön an Nadine Bauer,
die das Jugendmagazin jahrelang mit gro-
ßen Ideen und viel Hingabe betreut hat.**





LET'S
VOTE